Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 557. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 28. November 1867.**

Abonnement für Dezember.

Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt in Breslau 22½ Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thlr. 5 Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thlr. 5 Sgr. **direct** und **franco an uns einzusenden,** wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 24. November 1867.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Bundessteuern. — 1. Zölle.

V.

(Patriotische Briefe von A. F.)

Unsere Zölle lassen in ihrer Wirthschaftlichkeit wie auch Einträglichkeit viel zu wünschen übrig. Die Mängel derselben, die wir statistisch exemplificirend und illustrirend vorgeführt und angedeutet, mögen genügen, um die Bedürfnißfrage der Reform auf diesem Gebiete bejahend zu beantworten.

In welcher Richtung die Ausführung der Reform liegt, darüber sind alle urtheilsfähigen Sachverständigen einig, das sprechen namentlich auch die neuesten Jahresberichte der preußischen Handelskammern und kaufmännischen Corporationen unisono aus, so weit sie die Gesetze und Einrichtungen des Zollvereins überhaupt berühren. Der allgemeine Ruf ist: „Vereinfachung des Zollabfertigungs-Verfahrens, Vereinfachung des Zolltarifs!"

Wie weit man mit dieser Vereinfachung gehen und wie viel, auch in finanzieller Beziehung, man damit erreichen kann, das lehrt das Beispiel Englands. Bekanntlich ist es noch gar nicht lange her, daß auch Englands Zollverfahren und Zolltarif durch ihre Schwerfälligkeit, Weitläufigkeit und Unklarheit aller Welt zu Klagen und Beschwerden Anlaß gaben.

„Obwohl im Vergleich mit der Anzahl der Zollsätze früherer Tarife der gegenwärtige, seit 1853 in Kraft befindliche, als ein Fortschritt betrachtet werden muß, so ist er dennoch ein weitläufiges, unklares, mit Widersprüchen angefülltes Machwerk. Noch wiederholt er einzelne Artikel, welche unzweifelhaft in den allgemeinen Sätzen inbegriffen sind, noch läßt er für viele Gegenstände Zweifel übrig, die bei einer Generalisirung der Bestimmungen vermieden wären und noch enthält er viele Zollsätze, welche nur die Hindernisse des Verkehrs vervielfältigen, ohne eine entsprechende Einnahme zu gewähren."

So charakterisirt der verdienstvolle Herausgeber der „Zolltarife aller Länder der Erde", der als Statistiker und Nationalökonom in weitesten Kreisen rühmlichst bekannte Dr. O. Hübner noch 1858*) den englischen Zolltarif, und doch ist dieser nach seiner neuesten Reform von 1865 das Muster eines Zolltarifs für alle Sach- und Fachverständigen, das Muster, nach dem auch der deutsche Zolltarif zu reformiren sei.

In der That paßt die obige Kritik des englischen Tarifs genau auch auf den noch bestehenden deutschen Vereinstarif von 1865 und so ist es natürlich, daß auch der neueste verbesserte Tarif Englands als Reformmuster für den deutschen empfohlen wird, es ist natürlich, daß auch wir, schließlich unserer Zoll-Enquête, auf den englischen Tarif näher eingehen.

Nach demselben sind nur 24 Artikel mit Eingangszöllen belastet, nämlich: Tabak, Zucker, Kaffee, Cacao, Thee, Wein, Spirituosen, Getreide, Südfrüchte; ferner folgende nur gering belasteten oder wenig einträglichen 15 Artikel: Bier, Malz, Essig, Cichorien, Kölnisches Wasser, Puder, Terpentinsaft, Firniß mit Sprit bereitet, Chloroform, Collodion, Pickels, Spielkarten, Würfel, Gold- und Silberarbeiten. Diese 24 Artikel brachten im Jahre 1865 nicht weniger als 24,834,151 Pfd. Sterl. Zoll ein, davon die oben letztgenannten 15 Artikel nur 220,741 Pfd. Sterl., so daß also die ganze Zoll-Einnahme fast nur von den 9 erstaufgeführten Artikeln eingeht.

Mit Rücksicht auf die voraussichtliche Finanz- und Zoll-Reform Deutschlands brachte unlängst das „Bremer Handelsblatt" höchst interessante Mittheilungen über die englische Finanz-Reform. Die Zölle spielen dabei die wichtigste Rolle und wird auf die Erfolge der englischen Tarif-Reform besonders aufmerksam gemacht. Die Reform bestand nun eben darin, daß die Zahl der Zollartikel bedeutend reducirt und unter diesen diejenigen im Zollsatze möglichst ermäßigt und erleichtert würden, deren Consumtion aus politischen und wirthschaftlichen Gründen wünschenswerth ist, dagegen wurden bedenkliche Luxus-Verzehr-Artikel, wie namentlich Tabak**) und Spirituosen, möglichst hoch belastet. Diesem Grundsatze entsprechend, änderte man auch das System der inneren Verbrauchssteuern.

In Folge dieser Reform stellten sich nun die Staats-Einnahmen von Zöllen in den Finanzjahren

		1851/2	1866/7
bei Tabak	Thlr.	30,149,518	43,571,325
„ Zucker	„	28,070,780	38,122,563
„ Spirituosen	„	17,056,557	28,167,933
„ Thee	„	39,829,219	17,946,333
„ Wein	„	11,989,674	9,390,546
„ Korn, Mehl	„	3,408,217	5,384,054
„ Kaffee	„	3,001,523	2,681,036
übrige Artikel	„	9,059,094	3,899,246
Zoll-Einnahme	„	142,564,582	149,163,036

Bei Thee und Wein sind die Zollsätze, bei den „übrigen Artikeln" Zahl und theilweise Zollsätze reducirt: deshalb zeigt sich bei diesen Positionen oben Abnahme des Ertrags. Wie günstig aber trotzdem und trotz der nicht unbeträchtlichen Zollerhöhungen bei Zucker und Spirituosen die Reform für die Staatskasse gewirkt, das beweist die Steigerung der Zoll-Einnahme, und gleichzeitig der inneren Verbrauchssteuern. Diese betrugen nämlich, auch hier wie oben 1 Pfd. Sterl. = 6,75 Thlr. gerechnet, in denselben Finanzjahren

		1851/2	1866/7
bei Spirituosen	Thlr.	40,704,687	73,276,981
„ Malz	„	33,990,030	46,010,599
„ Concessionen	„	7,833,855	15,554,147
„ übrigen Steuern	„	21,423,264	4,939,455
Steuer-Einnahme	„	103,951,836	139,781,182

Auch hier sind, außer den Luxus-Verzehr-Artikeln, die meisten Steuer-Objecte ganz befreit oder beträchtlich erleichtert, und trotzdem zeigt sich eine Steigerung des Ertrages von fast 36 Millionen Thalern!

Man könnte nun nach obigen Ganzzahlen behaupten, daß die Einnahme-Steigerung durch übermäßige Belastung der Bevölkerung und nur, auf Kosten der Consumtion erzielt worden sei. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Denn die Consumtion ist bei allen Luxus-Verzehr-Artikeln trotz der hohen und höheren Belastung gestiegen.

Nach zuverlässigen Angaben consumirte die Bevölkerung Großbritanniens, einschließlich des armen Irlands und einschließlich fast 1 Million Almosen-Empfänger, pro Kopf

		1852	1864	1866
Zucker,	Pfund	28,15	33,86	38,53
Thee	„	2,00	3,00	3,42
Kaffee,	„	1,28	1,06	1,02
Tabak,	„	1,04	1,29	1,35
Rosinen 2c.,	„	2,41	3,91	3,96
Reis	„	2,19	5,72	2,40
Weizen	„	69,43	104,48	105,00
Butter	„	1,16	3,94	4,36
Käse	„	1,16	3,13	4,32
Eier,	Stück	3,94	11,34	14,66
Wein,	Quart	0,92	1,56	1,76
Spirituosen	„	0,72	0,84	1,04

Nach anderer Angabe („Economist") betrug der Spirituosen-Consum 1865 sogar 0,89 Gallon = 3,56 Quart, nachdem er übrigens schon 1843 auf 3,48 Quart gestanden. Welche Massen von Bier neben den obigen Wein- und Spirituosen-Portionen in England vertilgt werden, ist bekannt. Wie wir oben sahen, brachte die Malz-Abgabe 1866/7 über 46 Millionen Thaler ein.

Daß und wie die englische Zoll- und Steuer-Reform sehr gut auf Deutschland übertragen werden kann, welche Vortheile solche Uebertragung bieten, wie sie sich ziffermäßig ungefähr darstellen würde, das näher anzugeben und nachzuweisen, behalten wir uns für den Schluß unserer Betrachtungen über die „Bundessteuern" vor. Hier schließen wir unsere Zoll-Enquête mit voller Zustimmung zu dem, was das „Bremer Handelsblatt"*) anläßlich der Finanzreform Englands sagt:

„Alles dies zeigt uns mit der erforderlichen Klarheit den Weg, den die Finanzreform auch in Deutschland ohne längeres Säumen einzuschlagen hat. Reduction der Positionen auf einige wenige einträgliche und an sich gerechte — Reduction der Sätze bei denjenigen unter den übrig bleibenden Positionen, welche dergleichen aus volkswirthschaftlichen Gründen erheischen und im finanziellen Interesse ertragen können — keine pedantisch-doctrinäre oder stumpfsinnig-oppositionelle Scheu vor zeitweiligen oder selbst dauernden Erhöhungen anderer Verbrauchsabgaben, wenn solche zur Erhaltung des Gleichgewichts nothwendig und an sich unbedenklich sind."

In den durch Sperrdruck hervorgehobenen Worten sind unsere Ansichten über die bedürfnißgemäße Zoll- und Steuer-Reform angezeigt; ihre weitere Illustration werden unsere folgenden patriotischen Briefe bringen.

*) Vergl. „Berichte des Statist. Central-Archivs von Dr. O. Hübner 2c. Nr. 2. Die öffentlichen Abgaben in Großbritannien und Irland". S. 8.

**) Bei uns möchten wir doch nicht den Tabak zu den „bedenklichen Luxus-Verzehr-Artikeln" rechnen. D. Red.

*) Vergl. „Bremer Handelsblatt". 1867. S. 314. 328.

Breslau, 27. November.

Von einem Vortrage, den Dr. Löwe (Calbe) vor einigen Tagen im Berliner Arbeiterverein über „den Staat und die sociale Frage" hielt, nimmt die „Zukunft" Gelegenheit, der Fortschrittspartei ins Gewissen zu reden, daß sie mehr wie früher mit der socialen Frage sich beschäftigen solle.

> Dem unseligen Irrthum, daß Staat und Gesellschaft verschiedene, sich ausschließende Gebiete seien — schreibt das Blatt der äußersten Linken — verdankt zum großen Theile die Fortschrittspartei im vorigen Jahre ihre wahrhaft zerschmetternde Niederlage. Die Regierung vermag mit einem einzigen militärischen Machtworte die Massen auf- und fortzureißen, sie mit den eisernen Klammern der Heeresorganisation an sich zu fesseln. Die Fortschrittspartei hatte, wie man will, durch glückliche oder unglückliche politische Combinationen im Parteileben eine Macht erlangt, wie selten eine. Aber was hat sie gethan, um sich selbst Truppen in Bataillone zu formiren, mit denen sie ihre Schlachten schlagen konnte? Welche Mittel wandte sie an, das Volk für ihre politischen Kämpfe nicht blos zu interessiren, sondern auch so an sich zu ziehen und zu fesseln, daß dasselbe von dem Bewußtsein durchdrungen gewesen wäre, daß sein Wohl, sein politisches wie sein sociales, unlöslich mit der Fortschrittspartei verbunden sei, daß es mit der Fortschrittspartei stehen oder fallen müsse?
>
> Unleugbar richtig sagte Löwe (Calbe), daß ein tiefer Riß durch unsere Gesellschaft gehe, der immer tiefer und tiefer zu werden drohe, ein Bruch zwischen Bedrückten, Nothleidenden und besser und glücklicher Situirten, der eine staatsgefährliche Gestalt annehme. Was that aber die Fortschrittspartei, um diesen Riß zu heilen? Sie sanctionirte ihn durch ein politisches Dogma! Sie zog einen großen Strich zwischen die politischen und socialen Bestrebungen des Volkes, ja selbst diejenige Frage, die sie als sociales Agitationsmittel im eminentesten Sinne hätte behandeln müssen, die Militärfrage wurde unter ihren Händen zu einer rein politischen Budgetfrage. Mit der einen Hand suchte sie das Volk hinter sich fest zu halten, und mit der andern lehnte sie seine Forderungen ab. Und umgekehrt glaubte Schulze-Delitzsch das sociale Gebiet als ein vom Staate losgelöstes begutachten zu müssen, er verlangte, jenem Dogma folgend, vom Staate weiter nichts, als daß er die Genossenschaftsbewegung frei und ungehindert sich entwickeln lasse, jede Staatshilfe als einen kategorischen und verwerflichen Glaubenssatz von sich weisend.

Wir halten diesen letzteren Vorwurf gerade für den ersten und bedeutendsten Vorzug des Schulze-Delitzsch'schen Systems, und wir wünschen von Herzen, daß der Staat sich noch weniger, als er es bisher gethan und noch thut, um die sociale Bewegung bekümmere. Greift der Staat ein und zwar zu dem Zwecke, um die Arbeiter zu gewinnen, so stehen ihm ganz andere Mittel zu Gebote, als der Fortschrittspartei. Die Niederlage der Fortschrittspartei in den Wahlen ist unseres Erachtens ganz anderen Gründen zuzuschreiben, als dem Dogma der Trennung zwischen Staat und Gesellschaft — ein Dogma, das wir in dieser Ausdehnung allerdings auch nicht unterschreiben wollen.

Eigenthümlich ist es, daß auch ein Blatt der äußersten Rechten, die „Zeidl. Corresp.", den Löwe'schen Vortrag benutzt, um gegen die Fortschrittspartei loszuziehen; dieselbe schreibt nämlich:

> Es liegt auf der Hand, daß die liberale Bourgeoisie oder, was dasselbe ist, die preußische Fortschrittspartei, sich nicht ernsthaft mit der Lösung der socialen Frage beschäftigen kann, weil sie sonst den Zweig absägen würde, auf dem sie selber sitzt. Wenn daher nichts destoweniger von Seiten dieser Partei jetzt öffentlich Vorträge über die sociale Frage gehalten werden, so ist das entweder ein neuer Vers zu dem bekannten Berliner Couplet „Man so dhun", oder es ist ein populärer Schleier, in den man Partei-Tendenzen einhüllt, die man offen und nackt nicht zeigen darf.

Nicht ohne Interesse ist es dabei, daß die Fortschrittsleute, obschon bereits zehn Mal auf die Finger geklopft, immer wieder nach derselben Stelle greifen und namentlich auch jetzt wieder das stehende Heer als die eigentliche Quelle des Nothstandes unter den arbeitenden Klassen zu verwerthen suchen.

Mit der diesem feudalen Blatte eigenthümlicher Frechheit fügt es hinzu, daß die Fortschrittspartei dies „wahrscheinlich von dem offiziellen Leiter des königl. preuß. statistischen Bureaus (Geh. Rath Dr. Engel) gelernt habe, der ja auch seinerseits die großen stehenden Heere als eigentliche Veranlassung der Hypothekennoth für den Grundbesitz darstelle." Wenn das Blatt hinzufügt: „Es giebt keinen größeren Segen in der Politik, als unverbesserlich einfältige Gegner zu besitzen", so hat dasselbe sich mit diesen Worter so trefflich charakterisirt, daß jene weitere Illustration unnöthig ist.

In Betreff der Verhandlungen wegen Nord-Schleswigs wird jetzt von allen Seiten bestätigt, daß die Aussicht auf eine Verständigung näher gerückt ist. Unbedingt falsch jedoch ist, wie uns unser Berliner ∋-Correspondent schreibt, die Behauptung, daß man zwar mit der Garantiefrage noch nicht in das Reine gekommen sei, aber die Schwierigkeiten wegen Feststellung der neuen Grenzlinie überwunden habe. In politischen Kreisen weiß man mit Bestimmtheit, daß Preußen unbedingt an der Forderung festhält, zuvor die Garantiefrage und die Regelung der Schuld-Verhältnisse zu erledigen, ehe von der Feststellung einer neuen Grenzlinie die Rede ist.

Ueber die Conferenzfrage erhalten wir folgende Mittheilungen:

∈ **Berlin**, 26. November. Die Entscheidung über Sein oder Nichtsein der vom Tuilerien-Cabinet vorgeschlagenen Conferenz ist noch in der Schwebe; aber in diplomatischen Kreisen neigen die Meinungen sich allmälig dahin, daß die Conferenz aller Wahrscheinlichkeit nach zu einem Sein gelangen wird, welches mit Nichtsein ziemlich gleichen Werth haben dürfte. Es ist schwerlich zu glauben, daß irgend ein Staatsmann an eine befriedigende Lösung der römischen Frage durch Conferenz-Berathungen ernste Hoffnungen knüpft, und dennoch kommt die Conferenz voraussichtlich zu Stande, weil keines der eingeladenen Cabinette als Spielverderber erscheinen will. An dem Erfolg der Verhandlungen zweifeln nicht blos Preußen, Rußland und England, die sich nur mit Widerstreben zur Theilnahme herbeilassen: die skeptische Stimmung findet sich sogar in Paris und Wien stark vertreten, von wo die erste Anregung und Unterstützung des Planes ausgegangen, und sie ist vollends bis zur intensivsten Stärke bei den Mächten vorherrschend, mit deren Angelegenheiten die europäische Diplomatie sich befassen soll, nämlich bei dem päpstlichen Stuhle und der italienischen Regierung. Die Zurückhaltung Preußens, Englands und Rußlands ist unter den obwaltenden Umständen vollkommen gerechtfertigt, und sie ließ sich ohne tiefer eingehende Erörterungen Frankreich gegenüber leicht motiviren, so lange die Zustimmung Roms und Italiens noch im Rückstande war. Wenn diese Zustimmung in Wirklichkeit ertheilt ist, dann dürften die drei Mächte sich wohl veranlaßt finden, ihre Theilnahme an der Conferenz, natürlich ohne jede weitere Verbindlichkeit, zu gewähren, und zwar schon deshalb, weil die Conferenz, sollte sie auch nicht zu einer Ausgleichung der italienischen Wirren führen, doch der französischen Politik die Forderung nahe legen würde, mit ihren Absichten in Betreff Rom's und Italien's deutlicher hervor zu treten. Von mancher Seite ist die Ansicht laut geworden, Napoleon habe nur deshalb den Conferenz-Vorschlag gemacht, um, falls derselbe scheitern sollte, einen Vorwand für die fortdauernde Besetzung Rom's zu haben. Da jedoch das Tuilerien-Cabinet nach allen Richtungen hin, namentlich in Rom und in Florenz, so große Anstrengungen gemacht hat, um die Zusage der Theilnahme zu erlangen, so wird man zu der Annahme genöthigt, daß Napoleon es mit dem Zusammentritt der Conferenz ernst meint. Ueber die weiteren Absichten der Tuilerien-Politik hört man eine Fülle von Lesarten vorbringen. Nicht ohne innere Wahrscheinlichkeit tritt die Ansicht auf, daß Napoleon im Plane hat, bei völlig auseinander gehenden Auffassungen den status quo aufrecht zu erhalten, aber auch andere Bürgschaften für die weltliche Macht des Papstes anzunehmen, wenn er für dieselben von einigen der eingeladenen Mächte einen zuverlässigen Beistand erlangen kann. Uebrigens wird vielfach geglaubt, daß Napoleon die Gelegenheit nicht unbenutzt lassen werde, um, wenigstens in vertraulicher Weise, manche andere Dinge, namentlich die allgemeine Abrüstungs-Frage, wieder auf das Tapet zu bringen.

In **Italien** scheint sich die ministerielle Partei in dem Maße, in welchem die Eröffnung des Parlaments näher rückt, zu kräftigen und selbst die ministeriellen Blätter sprechen bereits die Vermuthung aus, daß die Regierung auf eine ziemlich compacte Majorität werde zählen können. Freilich steht damit die vielfach laut werdende Versicherung im Widerspruch, daß Crispi oder Rattazzi auf den Präsidentenstuhl würden erhoben werden. Bei der Beurtheilung der französischen Thronrede tritt das „Diritto" in sehr entschiedener Weise dem Optimismus der officiösen Blätter entgegen, indem es meint, daß die römische Frage sehr schlecht gestellt und auch der Kaiser in ihrer Behandlung nicht glücklich sei. Italien werde schwerlich bei der September-Convention verharren und der Kaiser thäte wohl, die hochherzigen Theorien, zu denen er Preußen gegenüber sich bekenne, auch auf Italien anzuwenden und sich nicht in die Umgestaltungen, welche in Folge des Votums der Bevölkerungen stattfinden, zu mischen. Was den Zusammentritt der Conferenz anlangt, so hält ihn die „Opinione" auch jetzt noch für wenig wahrscheinlich. Sie setzt in einem längeren Artikel auseinander, daß Italien nicht Verpflichtungen übernehmen könne, die mit seinen Interessen und Rechten, sowie mit seinem nationalen Programme in Widerspruch ständen. Selbst der Wunsch, die französischen Truppen wieder Rom räumen zu sehen, dürfe Italien seinen Principien nicht untreu machen. Lieber sollen die Franzosen ihren Aufenthalt daselbst verlängern, ehe man sich dazu hergebe, ein nationales Recht zu opfern; sei dies einmal geschehen, so könnte man sich auf dasselbe vorkommenden Falles nicht mehr stützen.

Die Berichte aus **Rom** lassen es sehr zweifelhaft erscheinen, ob es mit der Zurückberufung der französischen Occupations-Armee auch wirklich ernst gemeint sei und es fehlt im Gegentheil nicht an Ausdeutungen, denen zufolge sich die Franzosen auf eine Campagne vorbereiten. Noch täglich, schreibt man unter Anderem der „N. Z." aus Florenz, kommt Kriegsmaterial in Civitavecchia an und geht nach Rom weiter. — Die Occupations-Armee hat jetzt auch Passo Corese besetzt und wird möglicher Weise auch Ceprano besetzen. Was dies bedeuten soll, kann ich Ihnen nur zu gut sagen: man behauptet hier, daß Frankreich so handelt, um zu zeigen, daß es der Drohung, welche mit der Zusammenziehung einer Observations-Armee im mittleren Italien verbunden zu sein schien, zu antworten bereit sei, und dies hat denn auch vielleicht unsere Regierung dazu bewogen, dieses Armeecorps aufzulösen und durch die activen Divisionen zu ersetzen, von denen ich Ihnen letzthin schrieb. Hinsichtlich der Befestigungsarbeiten, welche die Franzosen in und um Rom unausgesetzt fortführen, behauptet man freilich, daß sie nur dazu dienen sollen,

das päpstliche Militär im Falle eines Abzuges der Franzosen in Stand zu setzen, Rom gegen äußere wie gegen innere Feinde um so leichter allein zu vertheidigen. Indeß hält man in Rom selbst die römische Frage für nicht recht lösbar und man glaubt, daß Napoleon sich mit dieser zweiten Expedition eine Last aufgebürdet habe, von der er wohl nicht so leicht loskommen dürfte. Er herrscht wieder in Rom, — aber — er ist der Diener des Vaticans und seiner legitimistischen Alliirten.

Die Art und Weise, wie man in **Frankreich** in gewissen Kreisen die ganze Conferenzfrage auffaßt, und von der die „Patrie" (siehe die telegraphische Depesche im heutigen Mittagblatt) eine etwas unvorsichtige Andeutung gegeben hat, läßt denn auch die Verlegenheit, in der man sich in den Tuilerien befindet, erkennen. Anstatt die römische Frage, wie es bisher immer hieß, zu localisiren, sucht man dieselbe jetzt im Gegentheil zu einer allgemein europäischen, ja zu einer Weltfrage überhaupt zu erweitern, indem man dieselbe für weiter nichts als für einen Incidenzfall in dem großen Kampfe zwischen dem Autoritätsprincip und dem revolutionären Principe erklärt. Unleugbar ist dieses Hinaufschrauben einer durch Frankreich selbst erst recht unlösbar gewordenen Frage über die Maßen bequem, und am allerbequemsten wäre es für den Kaiser, wenn England, Rußland und Preußen ohne Weiteres darauf eingehen wollten. Indeß erscheint es denn doch sehr zweifelhaft, ob dieselben es nicht doch vorziehen, die ganze Frage wieder auf ihren natürlichen Boden zurückzuverweisen, sollten sie dabei auch „sich die Gelegenheit entgehen lassen müssen zu jener Schwächung des revolutionären Princips, auf die es das im Dienste des Autoritätsprincips so überaus glückliche Frankreich der „Patrie" zufolge jetzt lediglich abgesehen hat.

Unter den übrigen Nachrichten aus Frankreich verdient vor Allem die Mittheilung Beachtung, welche das „Blaubuch" über die Mission des General Dumont giebt und welche allerdings mit den früheren Angaben des „Moniteur" in dem grellsten Widerspruche steht (siehe „Paris"). Bis jetzt, sagt hierüber eine Pariser Corr. der „N. Pr. Z.", wußte man noch nicht, daß die revolutionäre Partei es war, welche die Disciplin der Legion unterwühlt hatte. Auch hatten die Regierungsblätter versichert, der General Dumont sei nicht eben eigens zu diesem Zwecke nach Rom geschickt worden, sondern er habe seinen Aufenthalt in Rom, im Auftrage des Kriegsministers, dazu benutzt, die Lage der Legion zu prüfen. Ueberhaupt dürfte es dem Tuilerien-Cabinet nicht leicht werden, zu zeigen, daß die Existenz und Einrichtung des dem Papste zur Verfügung gestellten französischen Corps keine Verletzung des September-Vertrags gewesen sei. Gewiß ist, daß die Mission des Generals Dumont der Vorwand und Anstoß der Garibaldi'schen Schilderhebung war.

Nächstdem ist es nur die Behandlung der römischen Frage im gesetzgebenden Körper, welche gleichfalls noch ein besonderes Interesse beansprucht. Die Regierung nämlich will unter den vorliegenden Interpellationen mit der auf Rom bezüglichen beginnen. Offenbar thut sie das nur, um für die Hauptsache, nämlich für die Frage, welche Garantien sie für die Zukunft der weltlichen Herrschaft bieten könne, auf die „noch im Zuge befindlichen" Verhandlungen wegen einer Conferenz verweisen zu dürfen. Für die Vergangenheit ist sie des vollen Beifalls der Kammermajorität gewiß und sie kann also hoffen, daß es für jetzt mit einigen Rouher'schen Redensarten über die Achtung Frankreichs für die Interessen der katholischen Kirche sein Bewenden haben werde. Die Opposition wünscht im Gegentheil, die Discussion über Rom möglichst weit hinauszuschieben, einmal weil sie sich aus Anlaß des Conferenzvorschlages auf eine neue Niederlage der kaiserlichen Politik Rechnung macht, zweitens aber und ganz besonders, um dem Florentiner Parlament Zeit zu lassen, daß es das nationale Programm: „Rom Hauptstadt" durch ein neues Votum bekräftigen und so den für den Augenblick verhüllten Conflict in seiner ganzen Schärfe bloß lege. Die Kammer entschied natürlich im Sinne des Vorschlags ihres Präsidenten. Auf diese Weise wird denn die Regierung nach Allem in der römischen Frage nach wie vor vollständig freie Hand behalten und höchstens noch durch ein ihr wegen ihrer bisherigen Festigkeit gewährtes Vertrauensvotum gestärkt werden. Es geht nichts über eine wohldisciplinirte Kammer.

Deutschland.

† **Berlin**, 26. Novbr. [Die Officiösen über den Stand der Conferenz-Frage. — Stadium der Unterhandlungen zwischen Paris und Florenz. — Berathende oder beschließende Conferenz? — Hannoversche Mobiliar-Veräußerung. — Der Römer Hafen. — Herr Hensel.] Die Officiösen beklagen sich in der Privat-Unterhaltung, daß ihre Nachrichten über den Stand der Conferenz-Frage nur spärlich fließen. Daher mag es auch kommen, daß ihre Mittheilungen untereinander und mit jenen ihrer Collegen an der Seine, an der Donau und in den nächstbetheiligten Staaten im Widerspruch stehen. Jedenfalls ist bemerkenswerth, daß die Zuversicht der Pariser Regierungs-Organe um das Zustandekommen der Conferenz hier weniger als je getheilt wird. Die Mittheilungen darüber werden unter dem Titel von Privatnachrichten aus Paris, Florenz, Rom 2c. in die Oeffentlichkeit gebracht und so der Schein gewahrt, als stammten sie aus dem hiesigen auswärtigen Amte. So erfährt man gegenüber den officiösen Nachrichten aus Paris, daß Italien der Conferenz zugestimmt, es seien die Verhandlungen zwischen den Tuilerien und der florentiner Regierung noch nicht über das Stadium der Vorfragen hinausgelangt. Dazu gehöre der Modus der Vorlagen an die Conferenz-Mächte, sobald die Basis des Programms festgestellt sei, ferner die Frage, ob die Conferenzbeschlüsse, einen berathenden oder beschließenden Charakter haben sollten 2c. Bestätigen sich diese Mittheilungen und daß die florentiner Regierung den gänzlichen Abzug der Franzosen aus dem Kirchenstaat vor Beginn der Conferenz verlangt; bestätigt sich ferner, daß der Widerstand Englands und Preußens gegen eine blos berathende Conferenz, welcher keine Entscheidung über den allfälligen Widerstand Italiens und des Papstes zusteht, in den letzten Tagen entschieden pronuncirt wurde; ist es endlich außer Zweifel gestellt, daß die Zustimmung des Vaticans unter Voraussetzungen erfolgte, auf die Italien niemals eingehen kann, so hat man hier ein begründetes Recht, den optimistischen Auffassungen der Tuilerien-Organe zu mißtrauen. — Der König von Hannover steht dem Vernehmen nach wegen Veräußerung seines Mobiliars in den königlichen Schlössern mit unserer Regierung in Unterhandlung. — Graf Eduard Baudissin, einer der thätigsten Agenten des Ober-Präsidenten, Baron von Scheel-Plessen, hat den Plan für den Ausbau des Römer Hafens durch Bildung von Comite's, Sammlung von Petitionen und durch seine direkten Vermittelungen, in den hiesigen Ministerien so sehr gefördert, daß das Unternehmen bald in's Leben treten wird. — Der Schleswig-Holstein'sche Abgeordnete, Herr Hensel, hat sich von seiner landsmannschaftlichen Fraction getrennt und hat mittelst eines motivirten Schreibens an den Vorstand der Fortschrittspartei des Abgeordnetenhauses seinen Eintritt in diese Fraction erklärt.

[Den Staatsbeamten in den alten Landestheilen] bringt der Staatshaushalts-Entwurf für das Jahr 1868 ein recht angenehmes Neujahrsgeschenk; die Pensionsbeiträge werden vom künftigen Jahre an nicht mehr erhoben, sondern auf die Staatsausgaben übernommen. Es ist dies eine Ausgleichung der alten mit den neuen Provinzen, indem von den neuen Provinzen überhaupt keine Pensionsbeiträge gezahlt worden sind.

[Die Stellvertretungskosten.] Der Justizminister hat unter dem 16. d. M. verfügt, daß die Diäten der Stellvertreter für die hiesigen in das Abgeordnetenhaus gewählten Stadtgerichtsräthe aus deren Gehalt zu entnehmen seien. Von den Beamten, welche in den Reichstag gewählt sind, wurden bekanntlich keine Stellvertretungskosten eingezogen.

[Von dem assistirenden nordamerikanischen General-Arzt Dr. Krane] ist Sr. Maj. dem Könige ein umfangreicher Bericht über den Verlauf der Cholera unter den nordamerikanischen Truppen überreicht worden. Diese ausgezeichnete Arbeit hat in den militärärztlichen Kreisen ein lebhaftes Interesse erregt und besondere Anerkennung gefunden. In Folge dessen hat der königliche Gesandte in Washington den Auftrag erhalten, dem General-Arzt Dr. Krane den allerhöchsten Dank für die Ueberreichung des erwähnten Werkes auszusprechen.

[Die Direction des hiesigen königlichen Seminars für gelehrte Schulen,] welche der Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Böckh bis zu seinem Tode geführt hat, ist von dem Cultusminister dem unlängst aus Wien hierher als Director des Gymnasiums zum Grauen Kloster berufenen Professor Dr. Bonitz übertragen worden.

[An der Expedition gegen Abyssinien] werden sich, der „Spen. Ztg." zufolge, auch einige preußische Offiziere betheiligen.

Schwerin, 24. Nov. [Tauf- und Trauformulare.] In dem gestern Abend erschienenen „Regierungsblatt" sind die vom Oberkirchenrath entworfenen Formulare für die Taufe, die Confirmation, die Trauung und die Introduction publicirt. In dem Taufformulare heißt es noch: „Dann lasse der Pastor das Kind durch seine Pathen dem Teufel absagen und spreche: Entsagest Du dem Teufel? — und allen seinen Werken? — und allem seinen Wesen? — Antwort der Taufzeugen: Ja." — In dem Trauformular wird die Braut bestens über eheliche Verhältnisse belehrt und ihr und den anwesenden Brautjungfern Stellen wie 1. Moses 3, V. 16, nicht vorenthalten. Welchen Nutzen der Oberkirchenrath von der Verlesung solcher Stellen erwartet, bei denen die Mädchen verletzt den Blick niederschlagen und die Herren immer etwas zu räuspern haben, wissen wir nicht. Den Ständen muß es eben so gehen, denn sie haben seit Jahren unabläßig dagegen geeifert. Der gegenwärtige Standpunkt der Stände zu dieser Sache ist in der 30sten Proposition des E.-A. ausgedrückt, wo es heißt: In Betreff der liturgischen Vorschriften und Formulare hat der E.-A. an den Landesherrn und Oberbischof die erneuerte Bitte um Abänderung hinsichtlich der nach der Copulation verlesenen Bibelstellen gerichtet, sowie um Mittheilung (d. h. zur Berathung) und demnächstiger Publikation der Formulare 2c. gebeten. Dieser Vortrag des E.-A. vom 2. April d. J. ist aber unbeantwortet geblieben. Erst neulich ist den Ständen mitgetheilt, daß die Bibelstellen (s. o.) aus dem Trauformular nicht wegbleiben, auch die Formulare, mit Ausnahme der Begräbnißformulare, nicht mitgetheilt werden können, aber demnächst publicirt werden sollen, wie gestern denn auch durch das „Regierungsblatt" geschehen ist, und zwar, wie es am Eingange üblicher Maßen heißt: „nach Berathung mit der Ritter- und Landschaft." Die Berathung und Beschlußfassung der Stände über diesen Fall steht wohl in den nächsten Tagen bevor. (H. N.)

Aachen, 22. Nov. [Die Vogt'schen Vorlesungen.] Die zweite Vorlesung, welche Herr Professor Vogt gestern über die Urgeschichte des Menschen hielt, war noch stärker besucht als die erste, denn die Theilnahme ist noch immer im Steigen. Erfreulicher Weise ist zu melden, daß der Abend diesmal ohne jede äußerliche Störung vorübergegangen ist.

Wiesbaden, 23. Nov. [Der Herzog.] Die Einrichtung des von dem Herzog in Frankfurt gemietheten Rothschild'schen Hauses ist heute vollendet worden und wird die gänzliche Uebersiedelung der herzoglichen Familie nach Frankfurt demnächst erfolgen. (Rh. Cur.)

Stuttgart, 23. Novbr. [Preßproceß.] Gestern fand der erste der gegen den Redacteur des Beobachters, C. Mayer, anhängigen Preßprocesse

---

Orchester-Verein.

Donnerstag, 26. November. Drittes Abonnements-Concert. Auch ohne Solisten, war der Abend ein überaus genußreicher.

Nicht mit Unrecht hat man Mozart's Symphonie in C-dur mit der Fuge den Beinamen der Jupiter-Symphonie gegeben. Mit den höchsten Attributen des obersten Herrschers, glänzend und majestätisch, mächtig, frei und kühn zieht sie an uns vorüber, den Zuhörer in eine wahrhaft festliche Stimmung versetzend. Den hinreißendsten Eindruck machte diesmal wieder das Andante cantabile, das einen eigenthümlichen Reiz dadurch erhält, daß Violinen und Violen mit Dämpfern gespielt werden. Der Satz wurde mit großer Zartheit ausgeführt und namentlich in den schnell abwechselnden Nüancirungen des Piano und Forte sehr effectvoll behandelt. Nicht minder wurde der unnachahmliche Finalsatz mit ebenso viel Sicherheit als Präcision ausgeführt, und das zahlreiche Auditorium belohnte die Kapelle und ihren Dirigenten, Herrn Dr. Damrosch, nach jedem Satze der Symphonie, sowie nach der äußerst schwungvoll executirten „Oberon-Ouverture" mit rauschenden Beifallsbezeigungen.

Eine sehr freundliche Aufnahme wurde auch einer neuen Symphonie (in D-dur) von Lassen zu Theil. Der Componist lebt als Musik-Director in Weimar, und sein Werk kam auch bei dem jüngsten Musikfeste in Meiningen zur Aufführung. Von der Richtung der Weimarschen Schule haben wir aber in dem neuen Werke kaum eine Spur zu entdecken vermocht. Dasselbe ist in einem gefälligen, graziösen Stil gehalten, und fesselt mehr durch Frische und Glanz der Form, als Tiefe des Inhalts. Am bedeutendsten erschien uns der erste Satz. Im Uebrigen erhielten sämmtliche vier Sätze lebhaften Beifall.

Max Kurnik.

Arnstein.

Roman von **Gustav vom See** (G. v. Struensee).

Zweiter Theil.

Am Rhein.

Siebenzehntes Capitel.

Der Legationsrath.

Der Legationsrath verließ die Wittwe Mähler mit lachendem Gesicht, sobald er sich jedoch draußen auf der Straße befand und sich unbeobachtet glaubte, wurde seine Miene wieder ernst und nachdenkend. Er war keineswegs nur von dem Verlangen getrieben, seinen Geburtsort wiederzusehen, wo er bis zu seinem achtzehnten Jahre gelebt hatte, nach Oberstein gekommen, sondern in einer bestimmten Absicht, wie er denn fast nie ohne eine Absicht handelte. Um diese dem Leser klarer zu machen, sind wir genöthigt, seine frühere Lebensgeschichte kurz zu erzählen. Sein Vater war ein sogenannter Kunstdrechsler in Oberstein, und hatte dabei eine kleine Ackerwirthschaft betrieben. Weder mit dem Handwerk noch mit der Wirthschaft konnte er es jedoch zu Etwas bringen. Er war dabei ein zänkischer und, wie die Leute sagten, falscher Mann, mit dem Niemand gern etwas zu thun haben wollte. Er verheirathete sich in späteren Jahren, seine Frau starb schon im ersten Wochenbett, ohne daß er darüber eine besondere Trauer an den Tag legte. Der Knabe wurde mit Hilfe einer Amme, welche später als Magd im Hause blieb, erzogen, verrieth bei seiner Entwickelung gute natürliche Anlagen, war jedoch unter seinen Mitschülern seines hämischen, oft sogar boshaften Charakters wegen, niemals beliebt. Er schien sich wenig daraus zu machen, sondern lebte mehr abgeschlossen und einsam für sich. Der Pfarrer, ein gutmüthiger und zugleich wissenschaftlich gebildeter Mann, fand Gefallen an dem stillen und befähigten Knaben, in dessen Zurückziehen von seinen Mitschülern er ein höheres Streben zu erblicken glaubte, und unterrichtete ihn, ohne daß dies seinem Vater angenehm gewesen, oder er etwas dafür bezahlt hätte. Der Sohn dagegen wußte den Schwächen des Pfarrers in jeder Weise zu schmeicheln, und je starrer er sich mit seinem Vater wegen seines künftigen Berufes in Opposition setzte, um so mehr erstrebte er die Gunst seines Lehrers.

Es kam zu harten Auftritten, da der heranwachsende Knabe es beharrlich verweigerte, das Drechsler-Handwerk zu erlernen, er verdarb absichtlich das Holz und die Werkzeuge, und eines Tages, als dies wieder der Fall gewesen und der erzürnte Vater ihn auf eine brutale Weise gezüchtigt hatte, ging er auf und davon. Sein Vater kümmerte sich nicht um ihn, er war im Gegentheil froh, die ungerathene Range, wie er sich ausdrückte, los zu sein, aber der Pfarrer, welcher in allen Stücken seines Zöglings Partie nahm, empfahl ihn an einen Advokaten in Mainz als Schreiber, in welcher bescheidenen Eigenschaft er seine Carriere begann. Beim Einmarsch der Alliirten wußte sich der nunmehr bereits gewandte Advokaten-Schreiber nützlich zu machen und erlangte eine provisorische Anstellung bei dem Verpflegungswesen, welche sich nach dem Frieden in eine definitive verwandelte, so daß er nach der Hauptstadt des betreffenden Staates übersiedelte. Hier wußte er sich bald in solcher Weise, besonders durch richtige Benutzung der Verhältnisse und Personen so geltend zu machen, daß man ihn als Diätar im auswärtigen Ministerium anstellte. Von diesem untergeordneten Amte avancirte er in kurzen Zwischenräumen zum Ministerial-Legations-Secretär, und schließlich, nachdem er geadelt worden, zum Legations-Rath, als welcher er der Bundestags-Gesandtschaft in Frankfurt zugetheilt wurde.

Einige Jahre vorher, ehe er sich zu dieser Stellung emporgeschwungen, starb sein Vater, mit welchem er bis zu dessen Tode jede Verbindung abgebrochen hatte. Er kam bald darauf zum ersten Male nach Jahre langer Abwesenheit wieder nach Oberstein, lediglich in der Absicht, die ihm zugefallene unbedeutende Erbschaft zu ordnen. Es schmeichelte ihn, sich Denjenigen in seiner jetzigen Gestalt zu zeigen, die ihn als wenig versprechenden Schulknaben gekannt hatten, und ihr schlichtes Verwundern darüber als einen Tribut seiner Eitelkeit in Empfang zu nehmen. Er verkaufte damals das kleine ererbte Grundstück an den Kaufmann Mähler, an dessen Besitzungen es grenzte, und machte bei dieser Gelegenheit zuerst dessen und seiner Frau Bekanntschaft, welche durch mancherlei aufgesuchte und aufgefundene Rückerinnerungen an Vertraulichkeit gewann. Als er Legations-Rath endlich geworden war, konnte er der Versuchung nicht widerstehen, sich auch in dieser neuen Würde seiner Vaterstadt zu zeigen, und je mehr er sich den Anschein gab, daß ihm dergleichen Auszeichnungen völlig gleichgiltig seien, um so größeren Werth legte er auf die ihm deshalb dargebrachten, oft sehr ursprünglichen Huldigungen.

Jetzt fing er auch plötzlich an, von seinem Vater in Ausdrücken kindlicher Zärtlichkeit zu reden; er suchte sein Grab auf, ließ das ganz verfallene wieder herstellen und darauf sogar einen weithin sichtbaren Leichenstein setzen. Er suchte förmlich etwas darin, für einen guten Sohn zu gelten, und entschuldigte das Benehmen seines Vaters gegen ihn durch sein eigenes Handeln, über welches Reue an den Tag zu legen ihm ein schmerzvolles Bedürfniß wurde. Seine Verbindung mit Mähler's hielt er besonders aufrecht, und war nicht nur hier, sondern auch bei seinen anderen neu erworbenen Bekannten sichtlich bemüht, sich beliebt und populär zu machen. Sein Benehmen hatte dabei wenigstens äußerlich durchaus jene schlichte, biedere und etwas formlose Färbung, wie sie den beschränkteren Kreisen der kleinen Stadt zusagte. Er hatte seinen Besuch in Oberstein seit jener Zeit bereits zweimal erneuert, ohne daß er einen anderen Zweck dafür angab, als das Verlangen, an dem Orte, wo er seine Kindheit verlebt, einige Zeit von seinen anstrengenden und ermüdenden Geschäften auszuruhen.

Er schritt jetzt ernst und nachdenkend dahin, bog in eine kleine Quergasse ein, deren Ende gegen die Berge verlief, und stieg am Fuße derselben angelangt, bis zu einer Anhöhe empor, welche von einigen alten Mauertrümmern gekrönt, eine weite Aussicht in das Nahethal darbot. Dort setzte er sich nieder und überließ sich seinen Gedanken, ohne die Gegend eines Blickes zu würdigen. Wer ihn so sitzen sah, den Kopf mit der schmalen niedrigen Stirn auf die unplastisch geformte Hand gestützt, zwischen deren stark knochigen Fingern die struppigen schwärzlichen Haare hervorquollen, die kleinen Augen fast geschlossen, und die Lippen leise bewegend, als ob er seine Gedanken durch Worte sich selbst verdeutlichen wolle, der würde in diesem wenig anziehenden Menschenbilde gewiß kein hervorragendes Exemplar dieser Gattung erkannt haben.

Und dennoch war ihm diese Eigenschaft nicht abzusprechen. Er gehörte nicht zu den Genies, welche ihren eigenen Weg gehen, wie die Kometen, ebenso unberechenbar und oft auch ebenso wirkungslos, der Mangel an Schul- und Jugendbildung, welcher diese nicht bedürfen, weil sie Alles aus und durch sich selbst erhalten, blieb ihm, wie bei allen Routiniers, immer mehr oder weniger ankleben und für den geübten Beobachter sichtbar, so sehr er, dies fühlend, auch bemüht war, ihn zu ersetzen oder zu verdecken. Ein Genie war der Legationsrath nicht, aber dennoch kein unbedeutender Mensch. Dem Jäger auf dem Pirschgange gleich, suchte er leise auftretend, und verdeckt und unhörbar dahin schleichend, das Wild zu erreichen, und gab niemals früher seinen Schuß ab, bis er seines Zieles sicher war. Mit der ihm angebornen Schlauheit und einem Hange zu verdeckten Gängen, verband er einen richtigen Blick für die Schwächen seiner Nebenmenschen, besonders Derjenigen, welche er zu seinen Zwecken benutzen wollte, und eine zähe und nachhaltige Ausdauer, welche sich nicht durch das Scheitern eines gehofften Erfolges von neuen Anstrengungen abschrecken läßt. Er würde mit diesen Eigenschaften ein sehr gefährlicher Mensch gewesen sein, wenn ihm Lebenserfahrung und Beruf in der Wahl der Mittel nicht eine bestimmte Grenze gezogen hätten, über welche hinaus seine Thätigkeit sich nicht erstreckte. Aus seiner früheren Stellung, als Advokaten-Schreiber, mit dem Gesetze und den nur äußerst selten fehlenden nachtheiligen Folgen seiner Verletzungen vollständig vertraut, empfand er eine gleichsam anerzogene Scheu vor jedem derartigen Conflict, und alle seine Intriguen und Pläne hielten sich deshalb davon fern. Es gab ja ohne dies ein großes und weites Feld für seine Thätigkeit, welches mit dem Strafgesetz in keine Berührung kam.

Im Widerspruch mit den geschilderten Eigenschaften besaß er Eine Schwäche, über welche er bei angestellter Selbstprüfung sich oft geärgert hatte, deren er jedoch, weil sie angeboren, nicht Herr zu werden vermochte. Das weibliche Geschlecht übte eine starke Anziehungskraft auf

seine Erledigung. Kläger war der frühere Reichstagsabgeordnete und Vicepräsident des Weimarer Landtages Hering von Eisenach. Dieser hatte in der Sitzung des Weimarer Landtages vom 12. Mai d. J. geäußert, die Würtembergische Volkspartei und deren Organ, der „Beobachter", würfen landesverrätherische Blicke nach Frankreich und würden lieber mit französischen Truppen nach Deutschland ziehen, als umgekehrt den Feind mit preußischen abwehren. Mayer verlangte Widerruf von ihm, Hering aber verweigerte denselben trotz der Zusendung der Nummer 111 des „Beobachters", in der zu lesen steht, daß wir, wenn ein Krieg mit Frankreich entstehe, für die Integrität der Deutschen Nation zu Preußen stehen müßten, wenn wir es auch im Interesse der Freiheit bekämpten, und deshalb nannte ihn der „Beobachter" einen „Lügner und Verläumder". Das Gericht theilte zwar die Ansicht der Vertheidigung, daß in dem Vorwurf des Landesverraths, der nothwendig eine gerechte Erbitterung in dem Betroffenen habe erregen müssen, ein bedeutender Milderungsgrund zu erblicken sei, verurtheilte ihn aber dennoch zu 6 Tagen Festungsarrest, 25 fl. Geldstrafe und in die sämmtlichen Kosten des Verfahrens. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

*** **Wien**, 26. Nov. [Concordatshetze in Tirol. — Die neuen Pairs.] Baron Beust erntet in allerlei Beziehungen jetzt die Früchte der Neigung, die er vom ersten Tage seines Amtsantritts an offenbarte, die Clericalen durch Nachgiebigkeit zu gewinnen. Ist es nicht z. B. eine wahrhaft heitere Geschichte, daß zu Innsbruck auf directen Befehl aus Wien das amtliche Blatt der Statthalterei confiscirt werden muß, weil dasselbe sich in den gröbsten Schmähungen gegen den Reichskanzler ergeht, den es warnt, er möge sich nicht einbilden, daß man mit österreichischen Prälaten so umspringen könne, wie mit sächsischen Pfarrern! Aber natürlich! Der „Tiroler Bote" ist ja das Organ jenes Ritters von Toggenburg, den Belcredi auf den Statthalterposten zu Innsbruck berief, als Beust längst im Cabinet war, und dem der Letztere selbst den noch berüchtigteren Ultramontanen Ober-Staatsanwalt Haßlwandter als Landtags-Präsidenten an die Seite gab. Als dann im März der Tiroler Landtag die Reichsrathswahlen nur unter Protest vornahm, löste Baron Beust weder den Landtag auf, noch berief er den Statthalter von seiner Stelle ab, obwohl derselbe die Dreistigkeit so weit getrieben, der Versammlung zu ihrem Beschlusse zu gratuliren. Darf Baron Beust sich daher heute über die Haltung der „Tiroler Stimmen" wundern? Ist es nicht begreiflich, daß, durch solche Antecedentien kühn gemacht, die durch die Localregierung und die Landesrepräsentanz beschützten Clericalen ihr Haupt höher denn je erheben? Um die Ermahnungen des Ministeriums, den Frieden im Lande und Reiche zu wahren, kümmert sich die tiroler Geistlichkeit so wenig, daß Fürstbischof Gasser in Brixen laut von der Kanzel und in seinem jüngsten Hirtenbriefe Jeden, der an dem Concordate rütteln wolle, einen Meineidigen schimpft und seinen Zuhörern erklärt, das Concordat gebe der Kirche nur zurück, was der Polizeistaat ihr seit den Tagen Josephs II. widerrechtlich geraubt. Den Bauern predigen die Pfarrer durch's ganze Land, „Beust spiele unter'm Hütl, Tirol sei verkauft" — er habe es in Paris Napoleon zugesagt, daß die Welschen das Torentino bekommen sollen: das sind die Folgen einer so übel angebrachten Milde, und dennoch, ja trotz der sanglanten Bischofsadresse ist der Reichskanzler in dieser Richtung von seiner unseligen Compromißsucht nicht zu heilen. Es scheint unglaublich, aber es ist wahr, daß sich auf der neuen Pairsliste, die 25 Namen umfassen soll, auch Männer wie Graf Falkenhain, Landgraf Fürstenberg und Fürst Hohenlohe befinden. Letzterer ist Obersthofmeister. Damit ist wohl seine politisch-religiöse Richtung zur Genüge bezeichnet; ebenso wie diejenige des Grafen Falkenhain dadurch, daß er durch die, zur Sistirungspolitik haltenden Großgrundbesitzer Niederösterreichs in den Landtag gewählt wurde — von diesen wurde er in das Abgeordnetenhaus ernannt, weil die noch unter Belcredi und mit Unterstützung des Hofes seitens der Großgrundbesitzer ganz im Sinne des Septemberpatentes erfolgten Landtagswahlen in dieser Curie keinen Anderen als starre Reactionäre für die Reichstags-Candidatur darboten. Die Ernennung Fürstenbergs in das Herrenhaus aber ist eine wahre Carricatur, wie sie kaum Belcredi sich erlaubt haben würde; denn die ganze, übrigens bereits durch zwei Prachtexemplare im Herrenhause vertretene Familie zählt nicht nur zu den enragirtesten Feudalen und Hochkirchlern — ich erinnere an den Olmützer Erzbischof — sondern hat auch auf den Landtagen von Brünn und Prag das Ihrige gethan, um die Deutschen der Czechisirung zu überliefern. Und dabei stammen diese Leute aus Schwaben! Fürstenbergs Berufung wäre eine Glorificirung der Sistirungspolitik und ein Schlag ins Gesicht für die Deutschen. Sonst nennt man den Bürgermeister von Wien, Dr. Zelinka, den Präsidenten der Brünner Handelskammer v. Herring; die großen Industriellen Drasche, Haas, Klein von hier, Meyer aus Leoben, Liebieg aus Reichenberg, Schoeller aus Brünn und noch drei Wiener Banquiers.

Prag, 25. November. [Von der großen Hradschiner Kaserne] ist in den Abendstunden ein Theil abgebrannt. Das Feuer war in einem Bodenmagazin entstanden.

Pest, 25. November. [Die Gleichstellung der Juden.] Graf Andrassy legte zwei Gesetzentwürfe bezüglich der Israeliten und der grundbücherlichen Eintragung der Canäle und Eisenbahnen vor. Ersterer lautet:

§ 1. Die israelitischen Bewohner des Landes werden zur Ausübung aller bürgerlichen und politischen Rechte mit den christlichen Bewohnern für gleichmäßig befähigt erklärt.

§ 2. Alle Gesetze, Gepflogenheiten und Verordnungen, welche hiermit im Widerspruche stehen, werden aufgehoben.

Dieser Entwurf wurde vom Hause mit lautem Eljen aufgenommen. Beide Entwürfe sind den Sectionen zur Vorberathung zugewiesen.

Pesth, 26. Novbr. [Der Kaiser] ist heute Morgens hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe von dem Minister des Innern, dem Landescommandirenden, dem Stadt- und Festungscommandanten, sowie von den Bürgermeistern und Stadthauptmännern der beiden Städte empfangen.

Italien.

Rom, 18. Nov. [Note Antonelli's. — Zur Conferenz. — Pläne der Curie. — Militärisches.] Cardinal Antonelli hat an die Nuncien und Internuncien des heiligen Stuhles im Auslande eine Note gerichtet, die als eine Antwort auf diejenige von Menabrea betrachtet wird. Der Staatssecretair wälzt die ganze Schuld der letzten Ereignisse auf die italienische Regierung, weist die Unmöglichkeit einer Versöhnung mit dieser Regierung nach und setzt die Gründe auseinander, aus welchen ihm die Versammlung der Conferenz als eine fruchtlose erscheinen muß. Und dennoch glaubt man hier, Cardinal Antonelli werde auf den Rath seiner Freunde in Paris und Wien die Einladung Frankreichs nicht von sich weisen. Man hat überhaupt große Pläne hier im Auge, und der Gedanke auf weitgehende Ereignisse spricht sich in allem Thun und Lassen der Curie aus. Eine große Anzahl von geheimen Agenten soll nach Florenz geschickt sein mit der Sendung, gegen Frankreich zu hetzen und insbesondere Napoleon in den Augen der Italiener noch mehr zu discreditiren, als er ohnedies schon ist. Aus den Pariser legitimistischen Kreisen kommen Berichte hier an, welche die Regierung vollkommen in ihrer Haltung bestärken. — Die militärischen Festlichkeiten folgen jetzt den religiösen auf dem Fuße; gestern gab die Guardia di Signori, deren Commandant Marchese Pattizi ist, der Garnison von Monte Rotondo ein großes Banket. Gestern Abend boten die französischen Offiziere den päpstlichen einen Punsch; das Militär-Casino auf der Piazza di Colonna ist glänzend erleuchtet gewesen, Militärbanden spielten in der Mitte des Platzes und auf dem Corso fraternisirten französische Soldaten mit den päpstlichen Zuaven. Die Anzahl der Geschütze und sonstigen Artillerie-Materials, welches die Franzosen fortwährend nach Civita-Vecchia bringen, ist ganz groß. Die französischen Genietruppen arbeiten ohne Unterlaß an der Befestigung von Rom. General de Failly, welcher häufige Unterredungen über diesen Gegenstand mit Cardinal Antonelli hat, wünschte, daß der Monte Mario mit in das Befestigungs-System einbegriffen werde. (K. Z.)

Rom, 19. Nov. [Italien und Frankreich. — Zur Stimmung.] Die französische Regierung, schreibt man der „K. Z.", wendet ihren ganzen Einfluß auf, um die Curie zur Beschickung der Conferenz zu bewegen; denn die Verlegenheiten, welche dem Pariser Cabinet aus einer längeren Anwesenheit der französischen Truppen auf päpstlichem Gebiete erwachsen, sind sehr groß. In Italien wird die Abneigung gegen Frankreich systematisch groß gezogen, und die nationalen Vereine benutzen diese Gelegenheit, um ihren Einfluß zu verstärken. Aus einem mir aus Florenz zugegangenen Briefe ersehe ich, daß die bekannten satyrischen Blätter bildliche Darstellungen in größerem Maßstabe bringen, welche auf die gegenwärtige Situation Bezug haben und durch die Behandlung des Stoffes großen Einfluß bei der erregten Bevölkerung ausüben müssen. Eines der Bilder stellt die mit Kummer erfüllte Italia dar, in der Hand ein Tuch ausbreitend, auf welchem sich das Haupt Garibaldi's mit einer Dornenkrone befindet. Auf einem anderen Bilde, welches eine römische Arena darstellt, treten, wie schon erwähnt, eine Anzahl Italiener, von der „Reaction", in Gestalt eines Mönches, geführt, vor die Brüstung der Loge des Kaisers von Frankreich mit dem Jubelrufe: „Morituri te salutant!" während auf dem Boden die Erschlagenen die Namen Mexico und Mentana auf ihrer Brust tragen. In einem dritten Bilde weist „Italia" den König Victor Emanuel darauf hin, wie Garibaldi in der Gestalt eines Löwen vor dem Temporale liegt. (Dies ist als eine Behausung porcorum dargestellt. Ein Individuum dieser Gattung streckt den Rüssel dem Löwen entgegen.) Frankreich kommt in der Gestalt einer Kuh, Hecken durchbrechend, zu Hilfe. — Der päpstlichen Regierung, welche in den beiden letzten Monaten täglich 20,000 Scudi für die eigenen Truppen zu verausgaben hatte, erwuchsen durch die Occupation bedeutende Kosten, weil sie für die Casernirung und die Fourage der französischen Truppen Sorge tragen muß. Die Noth der Bevölkerung ist bei der eingetretenen Theuerung sehr groß, und hieraus ist es erklärlich, daß die Curie sich jetzt Frankreich geneigt zeigt, eine programmlose Conferenz zu beschicken. Die Nachricht, daß Rom oder Florenz für die Conferenz vorgeschlagen sei, höre ich nicht bestätigen. Es wird also französischerseits jetzt eine Conferenz blos zur Erörterung der römischen Frage erstrebt, da eine Unterordnung der Curie unter einen Conferenz-Beschluß eben so wenig erwartet werden kann, als eine Verständigung derselben mit Italien, so lange der heilige Stuhl sich des französischen Schutzes erfreut. Auch die italienische Regierung soll jetzt geneigt sein, auf eine blos berathende, debattirende Conferenz sich einzulassen, freilich aus Gründen, welche denjenigen Motiven entgegengesetzt sind, durch welche die Curie sich zur Beschickung der Conferenz geneigt zeigt.

Frankreich.

* **Paris**, 24. Nov. [Ueber Frankreichs Congreßpolitik] äußert sich der „Monde" in folgender Weise:

„England und Preußen haben, wie andere Mächte, eine besondere Einladung zur Conferenz erhalten. Sie antworteten in zweideutiger Weise. Sie wollen warten, bis eine Grundlage der Discussion vorhanden sei. Es scheint selbst, daß diese Regierungen einiges Mitleid mit Frankreich empfinden. Sie scheinen zu sagen (und Lord Derby sagt es positiv): „Ihr habt Euch in eine große Verlegenheit gebracht, wir bedauern Euch, aber wir können nichts für Euch thun." Frankreich darf diese peinliche und demüthigende Lage nicht annehmen. Es ist stark genug, die Verantwortlichkeit seiner Handlungen zu tragen. Was man der französischen Politik vorwerfen darf, das ist, daß sie aus einer Dunkelheit in die andere übergeht. Man weiß nicht, was sie will; jeden Augenblick wechselt sie ihre Prinzipien. Um nur von Italien zu sprechen, so bleiben wir die Verbündeten eines Fürsten, dessen Politik wir feierlich be-

---

ihn aus. Er konnte derselben nicht widerstehen, mußte ihr vielmehr nachgeben, aber er that dies, seinem Charakter gemäß, nur heimlich, und in einer Weise, daß Niemand von dieser Schwäche eine Ahnung erhielt. Er hatte mehrere derartiger Liebschaften gehabt, immer vor der Welt verborgen, worin für ihn ein besonderer Reiz gelegen, mit untergeordneten Personen, die ihn sämmtlich betrogen und später verlacht, wie dies Männern seines Gleichen gewöhnlich zu gehen pflegt.

So unglaublich es klingen mag, er hatte jetzt eine Leidenschaft für die Tochter des Zolleinnehmers, der Pflegetochter der Frau Mähler, gefaßt, und dieser Gegenstand allein beschäftigte seine Gedanken während er in tiefem Sinnen auf dem Steingeröll des Berges da saß.

Wie diese Neigung entstanden, war ihm selbst unklar. Er kam, während er darüber nachdachte, ganz zu denselben unbefriedigten Resultaten, wie bei früheren ähnlichen Gelegenheiten. Er mußte sich eingestehen, daß sie im vorigen Herbste bei seinem letzten Besuche noch fast ein Kind, wenn auch ein vielversprechendes Kind und es deshalb um so unbegreiflicher gewesen sei, daß er ihr seine Aufmerksamkeit habe zuwenden können. Jetzt vermochte er dies allerdings mehr zu rechtfertigen, denn ein schöneres Mädchen, eine lieblichere, dem Aufblühen entgegentreibende Knospe, hatte sein Auge, wie er glaubte, noch nie gesehen. Dies gestand er sich zu, während ein langer Seufzer seine Brust hob. Diese seelenvollen, lichtbraunen Augen, die herrlichen goldblonden schweren Flechten, das unschuldige Lächeln der weichen hochrothen Lippen, die schlanke ätherische Gestalt, was konnte es Schöneres geben, und dazu ihr bescheidenes, sanftes Wesen! Aber gerade dasjenige, was sie so fesselnd machte, die Jugend, diese große Jugend — kaum siebenzehn Jahre, und er zweiundvierzig! Wieder ließ er sich zu einem langen Seufzer verleiten — es hörte ihn ja Niemand an dieser einsamen Stelle.

Ich muß vor allen Dingen keine Uebereilung begehen, sprach er in diesem Bewußtsein und weil er seine Gedanken nicht mehr in sich verschließen konnte, vor sich hin, das würde Alles verderben. Große Jugend hat auch ihr Gutes, abgesehen von allen weiteren Vorzügen; ein so junges, unerfahrenes Mädchen ist bereitwilliger im Entschließen, als ein erfahreneres. — Pah — was hat dies mit meinen früheren Liaisons gemein? — unbedeutende, verächtliche Geschöpfe; es war nur um eine Unterhaltung zu thun, aber jetzt — jetzt würde ich mich allerdings zu einer ernstlichen Verbindung entschließen müssen, was ich auch will, was auch in meiner Absicht liegt. Else ist ein schönes und gebildetes Mädchen, die ich überall hinführen kann, deren ich mich nirgendwo zu schämen brauche, wenn ich sie zur Legationsräthin v. Fuchs gemacht habe, setzte er mit einem wohlgefälligen Lächeln hinzu, — nirgendwo, auch in den höchsten Kreisen der Gesandtschaften nicht. Und was das Vermögen betrifft, so ist es unzweifelhaft, daß Mählers sie ausstatten und sie auch zur alleinigen Erbin einsetzen werden, da sie, wie ich genau weiß, keine nahe Verwandte besitzen. Man schätzt den alten Mähler allgemein auf 40—50,000 Gulden, eher mehr als weniger. — Den Vater, diesen rohen Kerl und exaltirten Napoleonisten, muß ich leider mit in den Kauf nehmen, — indeß man läßt ihn später völlig laufen, das findet sich Alles, und lange wird er auch nicht leben, da er, wie ich überzeugt bin, dem Trunke ergeben ist. Hindernisse giebt es allerdings manche, — aber die Hauptsache bleibt vorläufig Else selbst, und gerade hier muß ich mit großer Vorsicht zu Werke gehen.

Langsam erhob er sich, blickte träumerisch eine kurze Zeit in die Gegend hinaus und berechnete im Stillen die zwischen der Gegenwart, die Thurmuhr schlug soeben zwölf, und dem Abende noch hinziehenden Stunden. Er kehrte in sein Gasthaus zurück und blieb dort, bis er es gegen sieben Uhr für angemessen fand, der Einladung nachzukommen.

Else saß mit der Frau Mähler unter einer von Wein umrankten einfachen Laube im Garten und schien voller Ungeduld die Ankunft ihres Vaters zu erwarten, der sein Kommen zugesagt hatte.

Mache Alles zurecht, mein Kind, sagte freundlich ihre Pflegemutter, hole den Schinken, das kalte Fleisch und den Käse, der Salat kann später gebracht werden; auch den Wein und die Gläser, damit Du nicht nöthig hast, nachher aufzustehen.

Es ist schon Alles bereit und soll sogleich hier sein, sagte sie, rasch aufstehend und mit leichten flüchtigen Schritten davoneilend; es wird nichts fehlen und Du sollst nicht nöthig haben, mir ein einziges Mal zuzuwinken.

Die Frau blickte dem sich eilig entfernenden jungen Mädchen mit dem Ausdrucke mütterlichen Wohlwollens nach, während ihre schlanke Gestalt die steinernen Stufen des höher gelegenen Gartens hinabschwebte und dann in der Thür des Hauses verschwand. Wenn mir der liebe Gott selbst eine Tochter geschenkt hätte, sprach sie mit sichtlicher Bewegung vor sich hin, ich würde kaum glücklicher gewesen sein, ich hätte sie nicht mehr lieben können. Und sie verdient es auch und vergilt es mir im vollsten Maße.

Else trat wieder aus der Thür, warf einen spähenden Blick auf die Straße hinaus und flog dann, mit Tellern und Schüsseln beladen, so eilig die Stufen hinauf, daß sie die Frau besorgt ermahnte, sich in acht zu nehmen.

Der Vater kommt! rief sie, rasch Alles auf den Tisch stellend, ich habe ihn gesehen, unten am Markte!

Mit diesen Worten eilte sie wieder fort, um den Erwarteten zu begrüßen. (Fortsetzung folgt.)

△ **Berthold Auerbach's Volkskalender für 1868.** Berlin bei F. Dümmler. Auerbach's originelle Erzählungsweise erfreut auch in diesem Kalender den Leser; das Frankfurter Loos, Michel Phönix und das Glück auf der Extrafahrt sind allerliebste Genrebilder. Neben ihnen finden wir recht gediegene Aufsätze, z. B. die Kunst im Handwerk, von Alfred Woltmann, die Todesstrafe 1867 bis zur Hinrichtung Maximilians, vom Herausgeber, „was eine schöne Frau (Miß Sara Gunning) für das Eisenbahnwesen that" von Max Maria von Weber, Justus Liebig ein Eroberer, von Friedrich Mohr und das etwas breit angelegte Tagebuch eines Annectirten von Oppermann. Die Zeichnungen zum Kalenderjahr sind nach W. v. Kaulbach, die übrigen von Paul Thumann. Wie früher wird der zum Herzen des Volkes sprechende Kalender seinen Weg zu ihm finden und ein gern gesehener Gast in der Familie sein. Die gegen die Redactionen der Zeitungen gerichtete Bemerkung der Verlagshandlung, der Abdruck von Proben aus dem Kalender schädige dessen Verbreitung, hätte sich die Verlagshandlung ersparen können, es klingt zu doppelsinnig.

Leipzig, 26. Nov. [Theod. Apel †.] Vergangene Nacht ist der dramatische Dichter Dr. Theodor Apel infolge eines Schlaganfalls verschieden. Er war gestern Abend rüstig und gesund zu Bett gegangen, wo man ihn heute früh als Leiche vorfand. Apel war am 10. Mai 1811 zu Leipzig geboren, studirte in Heidelberg die Rechte, beschäftigte sich aber gleichzeitig viel mit Poesie und Musik. Seine Gedichte erschienen in zwei Bänden; von seinen dramatischen Productionen nennen wir „Nähkäthchen", „Der Hausarzt", „Die Tochter des Präsidenten", „Dichters Liebe und Heimath". Ein großes Verdienst hat sich der so liebenswürdige als tüchtige Mann auch durch die Markirung des Schauplatzes der Leipziger Schlacht durch 41 Denksteine erworben. Seit 1836 war er erblindet.

[Das Grab Rob. Blum's.] Von Dr. Hans Blum in Leipzig empfangen die Leipziger Nachrichten zur Veröffentlichung folgende Zuschrift:

„Der Londoner „Hermann" hat schon öfters die Auslieferung der sterblichen Ueberreste meines theuern Vaters angeregt, früher sich beschieden, über den Verbleib der Leiche nichts zu wissen, nun aber in einem Artikel, den Ihr geschätztes Blatt heute abdruckt, die Behauptung aufgestellt, mein Vater sei mit andern (circa 18) Leichen ꝛc. in einem gemeinsamen „Schachtgrab" beerdigt worden. Es würde zu weit führen, wollte ich diese und andere Unrichtigkeiten, die mich die persönliche Anwesenheit des betreffenden Berichterstatters bei der Hinrichtung und Section stark bezweifeln lassen, ausführlich widerlegen. Für Diejenigen, die sich dafür interessiren, mag die Versicherung genügen, daß die Familie Robert Blum's die Stätte seines Begräbnisses jederzeit ganz unzweifelhaft bezeichnen kann, daß sie aber lieber verzichtet auf den Versuch und die Freude, die theuern Ueberreste in heimathlicher Erde zu bergen, als daß sie durch eine hierauf bezügliche Anfrage bei der österreichischen Regierung und deren Gewährung einer Dynastie und Politik Popularität erwerben möchte, gegen deren undeutsche Gesittung Robert Blum sein Leben ließ."

München, 24. Nov. [Mord.] Der Augsb. „Allg. Z." wird geschrieben: Gestern wurde die Leiche der seit einem Jahre hier lebenden Gräfin Chorinsky-Ledske aus Wien in ihrer Wohnung in der Amalienstraße unter Umständen aufgefunden, die ein Verbrechen leider außer Zweifel stellen. Die von ihrem Manne getrennt lebende Gräfin hatte am 21. d. Abends eine vor Kurzem aus Wien hier eingetroffene Dame aus höherem Stande und deren Begleiter zum Thee geladen. Diese Beiden entfernten sich nach kurzem Verweilen, begaben sich in ihren Gasthof und verließen dann sofort unsere Stadt. Der Eigenthümerin der Wohnung, in welcher die Gräfin logirte, erschien es auffallend, daß dieselbe fast zwei Tage nicht zu sehen war, und daß deren Zimmer verschlossen blieb. Auf erfolgte Anzeige ließ die Polizei sofort das Zimmer öffnen, auf dessen Boden die Gräfin entseelt lag. Allem Anscheine nach liegt hier ein sehr schweres Verbrechen, ein Vergiftung, vor, doch muß das erst durch die Obduction der Leiche und durch die Untersuchung festgestellt werden. Verdacht liegt natürlich auf den beiden erwähnten Personen, die denn natürlich auch bereits verfolgt werden. Liegt hier ein Mord vor, so ist es jedenfalls kein Raubmord, denn irgendeine Entwendung von Gegenständen hat nicht stattgefunden, selbst die Correspondenz der Gräfin war unberührt.

Ein anderer Bericht meldet: Die Kunde von einem gräßlichen Vorkommnisse durcheilt die Stadt! Die seit etwas mehr als einem Jahre dahier von ihrem in Wien sich aufhaltenden Gatten getrennt lebende Gräfin v. Chorinsky-Ledske, eine 30 Jahre alte Dame, wurde seit zwei Tagen von ihrer Quartiergeberin, der Wittwe H. in der Amalienstraße, nicht mehr gesehen, und als Letztere, ein Unglück ahnend, das versperrte Zimmer derselben gestern Abends öffnete, zwischen Sopha und Tisch todt auf dem Boden liegend aufgefunden. Die Besetzung des Tisches mit Gefäßen, in welchen Rum, Milch, Thee ꝛc. enthalten war, das ganze Arrangement zeigte, daß die Unglückliche während der Abendmahlzeit vom Tode ereilt worden war, vom Tode durch Gift und wahrscheinlich von fremder Hand, wie folgende Umstände nahe legen. Am 19. d. nämlich war mit dem Morgenzuge von Wien eine hübsche junge Dame hier angekommen und in einem der ersten Gasthöfe abgestiegen, welche alsbald als eine angeblich ebenfalls in getrennter Ehe lebende Baronesse v. V. aus Wien mit der unglücklichen Gräfin ein intimes Bekanntschaftsverhältniß anknüpfte oder erneuerte, jedenfalls mit derselben in engen Verkehr trat, Einkäufe besorgte ꝛc.; am letzten Donnerstag den 21. d. beauftragte die angebliche Baronin den Lohndiener des Gasthofes, zwei Theaterbillets zu besorgen und solche zur Gräfin Chorinsky, zu welcher sie sich auf Besuch begab, zu überbringen. Der Diener that, wie befohlen, worauf die Gräfin, welche allein mit der Baronesse eben die Abendmahlzeit einzunehmen begriffen war, ihre Quartiergeberin ersuchte, eine Droschke zur Fahrt in's Theater zu holen. Als Frau H. nach kurzer Frist nach Hause kehrte, traf sie zu ihrer Ueberraschung das Zimmer der Gräfin versperrt, konnte keine Bewegung, kein Geräusch in demselben vernehmen, beruhigte sich jedoch damit, daß beide Damen, des Wartens überdrüssig, sich zu Fuße auf den Weg gemacht haben würden. Im Laufe dieser ihrer beiläufig viertelstündigen Abwesenheit hatte Gräfin Chorinsky ihr Leben geendet — geendet, wie die heute vorgenommene Section erwies, durch den Genuß von Blausäure! Ihre Gesellschafterin, die angebliche Baronesse v. V. war alsbald in außerordentlicher Aufregung in den Gasthof zurückgekehrt und sofort abgereist! Selbstverständlich wurden unverweilt die umfassendsten, durch die dringenden Anzeichen eines Verbrechens des Mordes veranlaßten Maßregeln getroffen, über dessen Motive vorerst nur so viel feststeht, daß nichts auf die Absicht der Beraubung schließen läßt.

klagt und verurtheilt haben. Die Lösung, welche unsere Diplomatie nicht finden kann, verlangt sie von den fremden Mächten. Aber dieser Congreß ist ohne Autorität, weil die Fürsten, welche ihn bilden sollen, keine Competenz haben. Soll ganz Europa an dem Congreß theilnehmen? Wo ist die offizielle Liste der Fürsten? Und wenn es eine Majorität von kleinen Fürsten gäbe, würde der Congreß nicht der Lächerlichkeit verfallen? Es giebt nur vier oder fünf große Monarchen, welche nicht Recht zu haben brauchen, um ihren Acten Nachdruck zu verschaffen. Nun denn, unsere Regierung bedarf keines Congresses, um die Meinung Englands, Preußens und Rußlands zu wissen. Gleichviel übrigens, was man beschließen oder nicht beschließen wird, Alles kommt auf die Mittel der Ausführung an, und bisher sehen wir noch keine Macht, welche die Absicht hätte, Victor Emanuel den Krieg zu erklären, um ihn zur Achtung des Völkerrechts und der Verträge zu zwingen. Die Neutralität Europa's ist also gewiß, und zwar deshalb, weil es Frankreich gefallen hat, die ganze italienische Frage auf sich zu nehmen."

[Das gelbe Buch.] Der Band der diplomatischen Actenstücke, der das „gelbe Buch" genannt zu werden pflegt, schreibt man der „K. Z.", ist diesmal für das Ausland minder lehrreich als jemals. Vorausgeschickt ist die Darstellung der politischen und commerciellen Lage des Reiches, das sogenannte „blaue Buch", an welche sich in drei Hauptabschnitten anschließen: die Actenstücke über die italienische, über die orientalische und über die commerciellen Angelegenheiten. Die italienischen Documente sind stark gesiebt und enthalten neben einer Menge nebensächlicher Noten und Depeschen die in dem „Moniteur" und der florentiner „Amts-Zeitung" veröffentlichten und aus diesen zur Kenntniß der politischen Welt gelangten Noten. Die Lücken werden vermuthlich erst vom italienischen Parlamente ergänzt oder niemals auf dem großen Wege zur allgemeinen Kenntniß gelangen. Es ist ohnehin bekannt, daß die wichtigsten Entscheidungen während der italienischen Krisis über den Köpfen der Minister durch telegraphische Depeschen zwischen den Tuilerien einerseits und dem Palast Pitti oder dem Vatican andererseits durchgesetzt wurden. Ueber Deutschland ist das „gelbe Buch" ganz stumm; kurz, die Opposition ist daher in der üblen Lage, daß sie über die wichtigsten Vorgänge auf Vermuthungen beschränkt und gezwungen ist, ins Blaue hinein zu reden und Rouher leichtes Spiel lassen zu müssen. Die Darstellung der allgemeinen Lage trägt diesmal stark die Spuren einer letzten Ueberarbeitung von einer entweder zu flüchtigen oder zu unsicheren Hand. Die Franzosen fühlen dies vielleicht weniger, als das Ausland, das in der Lage ist, ruhiger und objectiver zu urtheilen, und das im letzten Jahre besser durch die Presse bedient wurde, als Frankreich, welches der auswärtigen Blätter regelmäßig bar und ledig gemacht wurde, so oft dieselben etwas brachten, das der französische Leser gar nicht oder doch nicht in unbefangener und gründlicher Kritik erfahren sollte. Das Mißtrauen ist bei den jetzigen Franzosen begreiflich und erklärlich; man fühlt, daß die Nation, die sich sonst so gern der Klarheit rühmt, in ihren wichtigsten Staats- und Lebensfragen in Nebel eingehüllt ist.

[Zur Mission des Generals Dumont.] Man wird sich erinnern, daß der „Moniteur" seiner Zeit amtlich die „Mission des Generals Dumont" nach Rom ableugnete; man wird sich ferner erinnern, daß der commandirende General Graf d'Exea in Marseille in einer Berichtigung an ein Blatt, das von den Ausreißereien in der Legion von Antibes geredet hatte, amtlich erklärte, es seien in dieser Legion keine Verhaftungen vorgekommen; man wird sich endlich erinnern, daß die Italiener wiederholt betonten, die Legion von Antibes sei, wie ihr Charakter von Anfang an vermuthen ließ und wie durch die Mission des Generals Dumont erwiesen sei, ein steter flagranter Bruch des September-Vertrages gewesen. Das blaue Buch bestätigt jetzt die italienische Ansicht und straft den „Moniteur" Lügen. Der Kriegsminister referirt darin unter der harmlosen Rubrik: „Organisation et recrutement" Folgendes:

Römische Legion. Mission des Generals Dumont nach Rom.

Da die päpstliche Regierung in Folge der Convention vom 15. September die Mitwirkung Frankreichs zur Bildung eines Corps von katholischen Freiwilligen verlangt hatte, beschloß die Regierung des Kaisers, daß eine Legion zum Effectivbestande von 1200 Mann zur Disposition des heiligen Stuhles gestellt werden solle. Dieses Corps erhielt eine Organisation wie die der päpstlichen Truppen und als erste Elemente seiner Bildung katholische Unteroffiziere und Soldaten, die dem Fremden-Regimente angehören; bald aber riß der Mangel an Disciplin dermaßen in den Reihen ein, daß man eine Anzahl von Soldaten daraus entfernen und französische Soldaten zulassen mußte, welche in der Armee des heiligen Vaters Dienst nehmen wollten. Indessen vermehrten sich nach einigen Monaten die Desertionen in solcher Weise, daß selbst das Bestehen der Legion dadurch gefährdet war. Ein General der Infanterie, der General Dumont, wurde nach Rom gesandt, um die Ursachen dieser Entmuthigung zu untersuchen und den Corpsgeist wieder zu beleben; er bestätigte, daß die Legion den Umtrieben der revolutionären Partei ausgesetzt sei, welche durch die augenscheinlichste Verführung Desertionen verursachte, deren immer wachsende Zahl schon so gestiegen war, daß sie den Effectivbestand des Corps bedenklich schwächte. Der General Dumont wußte bald alle dem Gerede ein Ende zu machen, welches selbst die Ehrlichsten und Treuesten erschüttert hatte, und seit seiner Abreise von Rom ist kein weiterer Fall von Desertion in der Armee vorgekommen.

[In der gestrigen Sitzung des Senats] kündigte der Präsident Troplong an, daß die Abtheilungen des Senats die vom Senator Dupin gestellte Interpellation zugelassen haben. Das Interpellationsgesuch lautet, wie folgt: „Die unterzeichneten Senatoren bringen dem Kaiser, der, indem er Rom bewahrte, das durch die Tapferkeit unserer Truppen und derjenigen des heiligen Stuhles gerettet wurde, die nationale Ehre zu achten verstand, den Ausdruck ihrer Dankbarkeit dar. Sie verlangen die Regierung zu interpelliren über die Consequenzen, welche die letzten Ereignisse in den römischen Staaten zur Folge haben müssen, um die weltliche Souveränetät des Kirchenoberhauptes gegen die Ansprüche sicher zu stellen, die ganz öffentlich erhoben werden und welche ihn offen bedrohen. Baron Ch. Dupin (clerical und Bruder des berühmten, jetzt verstorbenen Dupin), Cardinal Mathieu, Cardinal Donnet, Baron de Vincent (ultramontan), Cardinal de Bonnechose, Admiral Charner, Graf de Bourqueney, General Vicomte de la Hitte (alle drei unter Louis Philippe liberal, wie der obengenannte Dupin), Graf Michel de Roubaix, Baron de Ladoucette, Darboy, Erzbischof von Paris, Vicomte de Laguerronniere (bekanntlich immer der Partei angehörend, die am Ruder), Laity (alter Bonapartist), le Verrier (seit 1848 der clerical-reactionären Partei angehörend und Nachfolger Arago's auf der Pariser Sternwarte)." Nach dem Vortrage dieses Actenstückes entspann sich eine kurze Discussion darüber, ob die Senatoren beim Einreichen ihrer Interpellationen das Recht hätten, zu sagen, welchen Gegenstand dieselben betreffen. Der Senats-Präsident, Herr Troplong, der das Tageslicht gar zu sehr scheut, sprach sich dahin aus, daß dem Reglement zufolge die Interpellationen dem Präsidenten einfach übergeben werden müßten und eine jede Erklärung bei dieser Uebergabe unstatthaft sei. Dupin, Laguerronniere und viele Senatoren waren anderer Ansicht. Die Frage selbst blieb unentschieden. Die Discussion im Senate wird nächsten Freitag beginnen. Wenn man auch schon im Voraus weiß, daß der Senat sich für die weltliche Macht erklären wird, so ist man doch neugierig, wie sich die Regierung in dieser Beziehung ausdrücken wird.

[Zur Armee-Organisation.] Die Militär-Commission des gesetzgebenden Körpers, welche die neue Heeresvorlage bereits zu berathen angefangen hat, betrachtet dieselbe sehr günstigen Auges; doch wurden schon einzelne Stimmen laut, welche die Gesammtdienstzeit von 9 auf 8 Jahre herabsetzen wollen. Andere wieder möchten die Heirathserlaubniß, statt erst nach 7, schon nach 6 Dienstjahren gegeben sehen. Letztere Ansicht soll Aussicht auf Berücksichtigung haben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 27. November. [Tagesbericht.]

** [Wiederzulassung der „Breslauer Zeitung" in Oesterreich.] Bekanntlich wurde im Anfang des vorigen Jahres die „Neue fr. Presse" in Preußen verboten. Bald darauf erfolgte durch Erkenntniß des k. k. Landesgerichts in Wien vom 7. April 1866 das Verbot der „Bresl. Zeitung" in Oesterreich. Für das schon ziemlich peinlich gewordene Verhältniß zwischen Preußen und Oesterreich mußten nach löblicher Gewohnheit zunächst die Zeitungen leiden; es galt das Sprichwort: wie Du mir, so ich Dir! Nach Beendigung des Krieges wurde die „N. fr. Pr." in Preußen wieder erlaubt; die „Bresl. Ztg." blieb nach wie vor in Oesterreich verboten. Heute endlich erhalten wir folgendes Schreiben des k. k. Landesgerichts in Wien in Strafsachen, datirt vom 25. November:

Seiner k. k. apostolischen Majestät haben mit a. h. Entschließung vom 6. November 1867 A. g. zu bewilligen geruht, daß das wider die „Breslauer Zeitung" mit den Erkenntnissen des Wiener Landesgerichtes vom 7. April 1866 Z. 11275 und des österr. Oberlandesgerichtes vom 1. Mai 1866 Z. 7933 erlassene Verbot der weiteren Verbreitung in Oesterreich wieder aufgehoben werde.

Man beehrt sich, hievon in Gemäßheit des hohen oberlandesgerichtlichen Erlasses vom 19. November 1867 Zahl 21112 in Kenntniß zu setzen.

Wie wir anderweitig vernehmen, verdanken wir dieses günstige Resultat insbesondere den angestrengten Bemühungen des hiesigen k. k. österreichischen Consuls, Herrn Commissionsrath Dr. Cohn.

+ [Berufung.] Der Vorstand der jüdischen Gemeinde zu Prag hat in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, an Stelle des dort vor Kurzem verstorbenen Ober-Rabbiners Dr. Rappaport, den hier als Director am jüdisch-theologischen Seminar so segensreich wirkenden Ober-Rabbiner Dr. Frankel zu berufen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, wird derselbe diesen für ihn so ehrenvollen Ruf ablehnen, da ihm der hiesige Wirkungskreis so lieb und werth geworden ist, daß er ihn nicht zu verlassen gedenkt.

✉ [Den Breslauer Wochenviehmarkt] betreffend, geht uns aus zuverlässiger Quelle folgende Mittheilung zu. — Unterm 23. November hat nach ergangener Einladung der königl. Polizei-Präsident dem Unternehmer des Breslauer Wochenviehmarktes Herrn Janke eröffnet, daß die königl. Regierung vom 1. April 1868 ab die Verlegung des bisher in dem Kärger'schen Grundstück, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 71 hierselbst abgehaltenen Breslauer Wochen-Viehmarktes nach den in dem sub Nr. 1 beigelegten Situationsplane näher bezeichneten, theils auf Dürrgoyer theils auf Hubener Feldmark belegenen Grundstücken genehmigt habe und das kgl. Polizei-Präsidium bereit sei, dem genannten Herrn unter gewissen, von Letzterem zu übernehmenden Verpflichtungen und bei gewissenhafter Erfüllung derselben die Erlaubniß zur Etablirung des Wochenvieh-Marktes auf den bezeichneten Grundstücken mit der Zusicherung zu ertheilen, daß während eines fünfzehnjährigen Zeitraumes vom 1. April 1868 an gerechnet dieser Platz der alleinige Marktplatz für den Breslauer Wochenviehmarkt verbleiben und während dieser Zeit für Breslau an keinem anderen Orte des Polizeibereichs ein Wochenviehmarkt etablirt oder gestattet, gegen die etwa Zuwiderhandelnden aber mit allen gesetzlichen Mitteln eingeschritten werden soll. — Es folgen hierauf die übrigen die Einrichtung des Marktes berührenden Bestimmungen des Vertrages, der endgiltig vollzogen ist.

△ [Verbindungsbahn.] In der gestrigen Sitzung des Comite's für Verlegung der Verbindungsbahn wurde beschlossen, Abdrücke des technischen Referats den Herren Ministern des Innern und des Handels, so wie den Herren Abgeordneten zuzusenden. Dem Vernehmen nach dürfte Herr v. Kirchmann die betreffende Interpellation im Abgeordnetenhause einbringen. So wird denn, da die königl. Oberschlesische Bahndirection das Comite der Interessenten event. das Publikum über ihre angegriffenen Bauprojecte nicht aufklärt, das erste Licht von oben herab, vom Ministerium in diese Angelegenheit dringen. Wie groß das Interesse der Breslauer an der Sache ist, beweist die für eine locale Angelegenheit enorme Zahl von 6300 Unterschriften unter der Eingabe an das hohe Haus der Abgeordneten. Den Adjacenten der Bahn, den Hausbesitzern der Friedrichsstraße, sind in Folge der Bestürzung der Hypothekeninhaber wegen der Werthverminderung der Häuser meist die Hypotheken gekündigt worden; unter den gegenwärtigen Verhältnissen gelingt es denselben nicht einmal, mit 15—20 pCt. Damno Hypotheken an erster Stelle aufzunehmen.

△ [Harmlose Verkehrsstörungen.] Kaum hat unsere geschäftige Polizei mit glücklichem Erfolge die Quarrées der fliegenden Börse an der Becherseite des Ringes gesprengt, so daß jetzt die Conditorei von Manatschall und der Raum um das Denkmal Friedrich Wilhelm III. herum die minores gentium der Börsengeschäfte aufnehmen, so haben wir wiederum über eine andauernde Verkehrsstörung, glücklicherweise harmloser Art, zu berichten. Bei unseren Neubauten wird in genügender Weise auf Herstellung großer Schaufenster Rücksicht genommen; eine gute Etalage bei Modewaaren-Handlungen lockt ganz besonders, denn was das Auge sieht, glaubt das Herz — unsere Damen besitzen zu müssen und muß der Beutel des beim Beginn der Saison besonders bestürmten Ehemanns bezahlen. Die großartigen Schaufenster an der Ecke des Ringes und auf der Schweidnitzerstraße versammeln durch die Pracht der ausgestellten Toilettengegenstände ein so großes Publikum, daß der Unbetheiligte den Auflauf in weitem Bogen umkreisen muß. Vorzugsweise imponiren lebensgroße Damengestalten mit brillanten Balltoiletten; dazu sind besonders die mit Goldperlen übersäeten zu rechnen, welche, leuchtend im Effect, dennoch für bescheidene Kassen leicht erreichbar sind. Weißer oder auch schwarzer Tüll, denn das Schwarz erscheint gesellschaftsfähiger denn je, werden mit Goldperlen überstreut; vom Gürtel herab hängen hierzu große Perlenketten einer leichten getriebenen Masse herab, ebenso von der Achsel, und gleiche Ketten durchwinden die noch immer sehr hoch frisirten Haare. Wird der poetische Blumenschmuck dieser metallischen Garnitur vorgezogen, so sind Blumenketten von beinah zwerghafter Zierlichkeit der Blüthen, oder auch Blätterguirlanden mit goldenem Geäder und andere in dem eigenthümlichen Schimmer des Goldkäfers zu jedem Arrangement in beliebiger Auswahl geboten. „Die Balltoilette, mag es nun die erste sein" (meint eine erfahrene Modistin in der Zeitschrift „Victoria"), „um welche noch der Nimbus des ungekannten Zaubers festlicher Pracht schwebt oder jene einer erfahrenen Schönen, welche schon den Erfolg einer hübschen Toilette kennen lernte, gewiß wird deren Wahl und Ausstattung einer sorgsamen Prüfung unterworfen, und zwar um so sorgsamer, je sparsamer die Mittel sind." Diese Prüfung erleichtert eine große Auswahl und diese wird von unseren strebsamen Modewaarenhändlern reich und groß geboten.

** [Zur Nachahmung.] Der Kirchenvorstand der Ulricikirche zu Braunschweig macht bekannt, daß er sich geeinigt habe, wegen der in den Kirchen herrschenden Kälte während des Gottesdienstes den Hut auf dem Kopfe zu behalten; er fordert die Gemeinde auf, das Gleiche zu thun. In den Hansestädten herrscht bekanntlich diese Sitte längst.

+ [Verschiedenes.] In dem magistratualischen Bureau V., welches sich Elisabetstraße Nr. 12 und 13 befindet, zerplatzte gestern Vormittag um 8 Uhr in einem der dortigen Zimmer plötzlich ein Kachelofen mit furchtbarer Gewalt. Wahrscheinlich war in einem der Steinkohlenstücke, welches in den Ofen als Heizungsmaterial gelegt wurde, noch Sprengpulver vorhanden gewesen, das im Feuer explodirte. Nur mit Mühe gelang es in das mit dickem Rauch angefüllte Zimmer zu dringen und die Fenster zu öffnen.

Vor einigen Tagen brachte ein Viehtreiber einen Ochsen vom Lande nach dem hiesigen Schlachthofe, als das Thier plötzlich auf der Nikolaistraße scheu wurde und sich seiner schwachen Fesseln entledigte. Mehrere Fleischergesellen versuchten den Ochsen einzufangen, welcher nun erst recht wild wurde und seinen Lauf in das Haus Nr. 37 nahm, wo die Frau des Handschuhmachers Zier einen Hausladen inne hat. Mit seinen Hörnern riß er den dort befindlichen Schaukasten herunter und stellte sich mit den Vorderfüßen auf die Ladentafel. Die im höchsten Grade erschrockene Verkäuferin flüchtete sich nur mit der größten Mühe in einen Winkel des Hausflurs, doch gelang es den hinzueilenden Viehtreibern, das wilde Thier vermittelst Schlingen wieder einzufangen.

An der italienischen Oper zu Petersburg wurde der noch im jugendlichen Alter stehende Violin-Virtuose Georg Hänflein aus Breslau, ein früherer Schüler unseres Mitbürgers, des Musik-Directors und Vorstehers eines Musik-Instituts, Herrn August Börner, als Kammermusiker und erster Violinist angestellt.

** Wie Herr Pfarrer Dr. Wick in der neuesten Nummer der Hausblätter anzeigt, ist am 25. November wiederum die sehr erhebliche Summe von 5260 Thlr. als Christgeschenk für den Papst abgesendet worden. Auch der Vorstand des Michaelis-Vereins zeigt sehr ansehnliche Beiträge an, die bei ihm für den Papst ferner eingegangen sind.

= Zum Besten hiesiger Kindergärten liest Freitag den 29. d. Mts. im Musiksaale der Universität Herr Dr. Hönigmann über „die Nibelungen als nationales Drama." Die Theilnahme des Publikums an diesen Vorlesungen ist eine fortwährend gesteigerte, so daß der Kindergarten-Verein für das Ergebniß derselben den vortragenden Herren gewiß dankbar sein kann.

E. **Hirschberg**, 26. Nov. [Witterung. — Ordens-Verleihung. — Thorabbruch.] Mehrtägiges, heftiges Schneetreiben hatte am Sonnabende und Sonntage mehrfache Verkehrsstörungen zur Folge, so daß selbst am letzteren Tage der Früh 6½ Uhr fällige Personenzug von Kohlfurth resp. Görlitz, erst um 9 Uhr auf dem hies. Bahnhofe anlangte, weil er bei Alt-Lomnitz sitzen geblieben war, während wir die Zeitungen auch erst Montags erhalten konnten. Die Verwaltung der Bahn hatte auf der ganzen Strecke entlang für hinlängliche Schneeschürer gesorgt, um die Geleise möglichst bald frei zu machen. — In Anerkennung freiwilliger Leistungen für die Verwundeten im Feldzuge 1866 wurde das Erinnerungskreuz für Nicht-Combattanten den hiesigen Bürgern: Conditor Edan, Hof-Friseur Hartwig, Decorationsmaler Peschke, Hotelbesitzer Wolf (jetzt in Gleiwitz) und Gutsbesitzer Zölisch verliehen. — Endlich ist nun auch nach Genehmigung der königl. Regierung das durchaus nicht schöne und selbst nicht alterthümliche, erst 1763 errichtete Schildauer Thor niedergerissen worden (bereits gemeldet), so daß nur noch heute die letzten Reste hinweggeschafft werden dürfen, um die längst erwünschte freie Passage zu erlangen. Mit diesem letzten „Bollwerk" der äußerlichen Beschränkung der Stadt Hirschberg mögen nun aber auch die noch so häufigen beschränkten Ansichten fallen, die, von vergangenen Jahrhunderten herrührend, leider schwieriger zu beseitigen zu sein scheinen, wie das Schildauer Thor und das „Wurstloch"! Auch dessen Verschwinden vom Markte hat zur Verschönerung der Stadt beigetragen und, da wir kein Geld hexen und uns nach dem „Immer langsam voran" einrichten müssen, so ist doch mit der Zeit zu erwarten, daß auch einmal die recht häßlichen, alten Fleischbänke, von denen das Wurstloch gewissermaßen ein Appendix war, aus dem Centrum der Stadt verschwinden werden, wenn auch spät. — Es wird mir mitgetheilt, daß in der Nähe unserer Stadt (in Cunnersdorf) eine Actien-Brauerei etablirt werden soll und deshalb schon Arrangements getroffen würden. Dieses Unternehmen wäre allerdings ein großer Schaden für die vielen kleinen Brauereien in unserer Gegend, die sich, wie seiner Zeit die kleinen Brennereien, den Zeitverhältnissen fügen und großen Anlagen unterliegen müssen, so traurig das für die ist, welche es leider trifft. — Heute wird mit den Stadt-Verordneten-Wahlen begonnen.

\# **Krappitz**, 26. November. [Uebelstand.] Heut Abend gegen 5 Uhr wurde Referent durch die tausendzüngige Fama, nicht durch die Sturmglocke, benachrichtigt, daß es in der zur Stadt gehörigen Oracze brenne. Referent begab sich an Ort und Stelle und fand, daß eine an das Wohnhaus angebaute Scheuer in hellen Flammen stand. Polizei, Gendarm und Spritze waren da, aber weder gefüllte Wasserkübel noch Pferde zum Heranschaffen; Leute genug ohne Feuereimer, Feuerhaken, Leitern rc. Genug es herrschte eine Ordnung, die bei Sturm und ungünstigem Wetter in der Stadt das größte Unglück herbeiführen konnte.

⊙ **Gleiwitz**, 26. Novbr. [Wahl. — Markt. — Philomathie. — Todesfall.] Bei den am 20. und 21. d. Mts. stattgehabten Stadtverordneten-Wahlen wurden, und zwar: in der ersten Abtheilung die Herren Fabrikbesitzer W. Blumenreich, Hüttendirector Brand, Weinkaufmann Sigismund Troplowitz, Hotelbesitzer David Zernik, und als Ersatzmann Kaufmann Samuel Schlesinger; in der zweiten Abtheilung Kaufmann Jacob Huldschiner, Seifenfabrikant H. Ramer, Kaufmann Schneider, Justiz-Rath Winkler, und als Ersatzmann Buchbindermeister M. Hausdorf; und in der dritten Abtheilung Gymnasiallehrer Hawlitschka, Destillateur W. Mucha, Sattlermeister Philipp, Zimmermeister Traufeld, und als Ersatzmann Gastwirth Woitylak, zu Stadtverordneten gewählt. — Der nächste Wochenmarkt findet wegen der Volkszählung am Montag den 2. k. M. statt. — In der gestern stattgefundenen Versammlung der Philomatie hielt Herr Dr. Wollner die Gedächtnißrede zu Ehren des verstorbenen Secretärs, des Kreisgerichts-Raths Dr. Weiner, und nachdem der zeitige Secretär, Hr. Staatsanwalt Black, einen kurzen Bericht über den Verein erstattet, hielt Herr Gymnasiallehrer Dr. Steinmetz den wissenschaftlichen Vortrag „über die Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts." Dem Vereine sind 3 neue Mitglieder beigetreten. — Einen schmerzlichen Verlust erlitt unsere Stadt durch den plötzlichen Tod des Abtheilungs-Dirigenten, Herrn Kreisgerichts-Raths Bönisch. Er war während seines vieljährigen Aufenthalts hierselbst wegen seiner seltenen Biederkeit, Aufrichtigkeit, Menschenfreundlichkeit und Treue allgemein beliebt und geachtet.

[Notizen aus der Provinz.] * Lauban. Der „Nied. Ztg." wird von hier geschrieben: Seit einigen Tagen ist bei uns der Winter eingekehrt, und zwar hat sich derselbe durch einen Schneefall angekündigt, wie wir ihn seit lange nicht gesehen. Nach dem Gebirge zu ist der Schnee in so großen Massen gefallen, daß er unter andern sogar die Post-Verbindung zwischen Rabishau und Friedeberg aufgehoben hat. Wie angenehm dieser Weg zu Fuß zurückzulegen, hat am Sonntag ein Reisender aus Görlitz erfahren, der, im guten Glauben auf die Zuverlässigkeit des Fahrplanes bauend, die Reise angetreten hatte, aber in Rabishau keinen Post-Anschluß erlangen konnte, und deshalb die Reise mit einem Führer für 15 Sgr. zurücklegen mußte. Außerdem soll Tags zuvor ein Mann in der dortigen Gegend im Schnee erfroren sein.

\+ Glatz. Unsere „N. Geb.-Ztg." meldet: „Die Verkehrsstörungen, welche durch den massenhaften Schneefall der letzten Tage hervorgerufen wurden, sind sehr bedeutend und für den Handel sehr störend. Die Posten kommen von allen Seiten um viele Stunden verspätet an, der Frachtverkehr stockt fast ganz; an verschiedenen Stellen haben die Wagen, wie uns versichert wird, halbe Tage lang auf und neben den Wegen gelegen und konnten nur durch außerordentliche Kraftanstrengungen wieder flott gemacht werden. Es versteht sich von selbst, daß auch die Landbriefträger und die Privatfußboten der umliegenden Ortschaften einen harten Stand haben. Wir hörten bereits von vorgekommenen Unglücksfällen. Ein Einwohner aus Ober-Hansdorf, welcher nebst zweien seiner Töchter in der Ullersdorfer Fabrik arbeitet, wollte mit diesen Sonnabend Abend von Ullersdorf nach Hause gehen. Sie kamen indeß im Schneetreiben und in der Dunkelheit vom Wege ab und blieben endlich ermüdet auf freiem Felde liegen. Sonntag Früh wurden sie erstarrt aufgefunden; das eine Mädchen blieb todt, das andere Mädchen und der Vater befinden sich in Behandlung.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 27. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe wenig verändert, ordinäre 12½—13½ Thlr., mittle 14 bis 14¾ Thlr., feine 15—15½ Thlr., hochfeine 15½—15¾ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) still, gek. 2000 Ctr., pr. November 70¼—70 Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 69¾ Thlr. Br., 69½ Thlr. Gld., Dezember-Januar, Januar-Februar, Februar-März und März-April 69½ Thlr. Gld., April-Mai 70—69¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 90 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 56 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 51½ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 92½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) niedriger, gek. — Ctr., loco 10¼ Thlr. Br., pr. November und November-Dezember 10½ Thlr. Br., Dezember-Januar 10⅛ bis 10⅟₂₄ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 10¼ Thlr. Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 10¾ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni —.

Spiritus fester, gek. 10,000 Quart, loco 19¾ Thlr. Gld., 20 Thlr. Br., pr. November 19¹⁹⁄₂₄—¾ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 19⅝ Thlr. Br., Dezember-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 19¾ bis 19¾—⅔ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni —.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

Berlin, 25. Novbr. [Viehmarkt.] Die andauernd ungünstigen Nahrungsverhältnisse, sowie auch die schlechte, nasse Witterung haben auch am heutigen Markte für die Einbringer kein ersprießliches Resultat ergeben. — Es waren an Schlachtvieh auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

1106 Stück Hornvieh, also ca. 200 Rinder weniger als vorwöchentlich. Wegen der feuchten Witterung und der noch größeren Vorräthe konnten sich die Einkäufe nur auf den allernöthigsten Bedarf beschränken; der Handel wurde langsam zu letzten gedrückten Notirungen abgewickelt, ohne daß der Markt von der Waare geräumt wurde; 1. Qualität galt 16—17 Thlr.,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

2. Qualität 13—15 Thlr., und 3. Qualität 9—11 Thlr. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht.

3215 Stück Schweine. Obgleich mit ca. 800 Schweinen der Markt weniger beschickt war, als vor acht Tagen, so machte sich dennoch kein besserer Verkehr bemerkbar und blieben die Preise beim letzten Limitum, so daß beste Kernwaare mit 17 Thlr., und ordinäre mit 14—15 Thlr. pr. 100 Pfund Fleischgewicht bezahlt wurde.

2201 Stück Schafvieh. Die Preise blieben unverändert und waren ca. 1000 Hammel weniger auf den Markt gekommen, als vorwöchentlich; schwere fette Hammel fanden angemessenen Preis, magere Waare blieb unverkäuflich; 50 Pfund Fleischgewicht schwerer guter Qualität erreichten den Preis von 8—8½ Thlr.

597 Stück Kälber mußten bei der jetzigen Concurrenz von Wild und Gänsen zu gedrückten Preisen verkauft werden. (B.- u. H.-Z.)

[Freiburger 15 Frcs. (4 Thlr.) Loose.] Verloosung vom 15. Novbr 1867. Auszahlung vom 15. Februar 1868 ab.

Am 15. October 1867 gezogene Serien:

Serie 86 618 1373 1636 2416 2668 3010 3011 3364 4611 4676 5245 5711 5846 5860 5863 6127 6463 6967 7284.

Hauptgewinne:

Serie.	Nr.		Frcs.	Serie.	Nr.		Frcs.	Serie.	Nr.		Frs.
5863	15	à	50000	618	30	à	5000	3011	10	à	1000
86	5	„	250	1636	35	„	250	4676	50	„	250
5711	25	„	250	5860	44	„	250	86	49	„	125
1373	20	„	125	3010	49	„	125	4611	19	„	125
5245	4	„	125	5846	39	„	125	6127	49	„	125
6463	37	„	125	6967	7	„	125	6967	18	„	125
86	16	„	75	618	40	„	75	1373	17	„	75
1373	41	„	75	1636	13	„	75	2416	26	„	75
2416	41	„	75	2668	31	„	75	2668	44	„	75
3010	9	„	75	3010	13	„	75	3011	2	„	75
3011	5	„	75	3011	36	„	75.	3011	45	„	75
4676	1	„	75	5245	12	„	75	5245	49	„	75
5860	18	„	75	5860	39	„	75	86	36	„	50
618	16	„	50	618	46	„	50	618	50	„	50
1636	50	„	50	2416	11	„	50	2416	32	„	50
2416	47	„	50	2668	25	„	50	2668	42	„	50
3010	29	„	50	3010	31	„	50	3011	26	„	50
3364	30	„	50	4611	15	„	50	4611	29	„	50
4676	23	„	50	4676	47	„	50	5245	8	„	50
5245	50	„	50	5711	26	„	50	5860	9	„	50
5860	33	„	50	5860	46	„	50	5863	10	„	50
6127	8	„	50	6463	20	„	50	6967	1	„	50
6967	26	„	50	7284	3	„	50	7284	12	„	50
7284	20	„	50								

Vorträge und Vereine.

Breslau, 27. Nov. [Sitzung der historischen Section der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur am 15. November.] Herr Gymnasial-Oberlehrer Palm sprach über die Betheiligung Bethlen Gabors an der Conföderation der Böhmen und Schlesier im Jahre 1619 und 1620. — Als im Jahre 1619 die im Aufstande gegen Ferdinand II. befindlichen Böhmen sich mit den Mährern, Schlesiern, Lausitzern, ja zuletzt auch mit den evangelischen Ständen von Ober- und Nieder-Oesterreich verbündet hatten, lag es nahe, auch Ungarn zur Theilnahme an dieser Conföderation einzuladen, wo ebenfalls Grund zur Unzufriedenheit mit dem Regiment der Habsburger vorhanden war. Die Aufforderung erging denn auch und fand guten Erfolg, nicht minder diejenige, welche an den Ungarn benachbarten Fürsten von Siebenbürgen, Bethlen Gabor, von Böhmen aus um Hilfe gerichtet wurde. Dieser ebenso thätige und gewandte als ränkevolle und verschlagene neue Gegner des Kaisers war ein Schützling und Vasall der Pforte, die damals über Siebenbürgen eine Oberhoheit geltend zu machen wußte. Indem ihm die Gelegenheit günstig schien, sich der Krone Ungarns zu bemächtigen, sagte er den Verbündeten seine Hilfe zu, und während der Kaiser durch heuchlerische Anerbieten getäuscht wurde, fiel er plötzlich im August mit seinen Schaaren in Ungarn ein, das er mit leichter Mühe fast ganz eroberte. Im November erschien er vor Wien, wohin auch das böhmische Heer unter Thurn sich wendete. Hätten nicht Hunger, Seuchen und Kälte eine ernsthafte Belagerung der Stadt unmöglich gemacht, so wäre sie leicht in Bethlens Hände zu bringen gewesen; unter jenen Umständen aber mußten beide Heere sich unverrichteter Sache zurückziehen. Dafür wurde nun um so lebhafter auf diplomatischem Gebiete agirt. In Preßburg trat im November 1619 ein ungarischer Landtag zusammen, zu welchem auf Aufforderung auch böhmische Gesandte gingen, um über die Theilnahme Ungarns an der Conföderation zu verhandeln. Auch die Schlesier ordneten Deputirte dahin ab, die aber zu spät kamen und schließlich in Brünn genehmigten, was vorher in Preßburg abgemacht worden war. Am 15. Januar 1620 hatte man dort das Bündniß mit Ungarn und mit Bethlen Gabor zu Stande gebracht. Zweck desselben war der gegenseitige Schutz gegen die Angriffe des zwar nicht ausdücklich genannten, aber doch unverkennbaren Feindes des Kaisers. Zur Forderung dieses Zweckes sollte eine gemeinsame Gesandtschaft an die Pforte ergehen, die man auffordern wollte, zwar nicht den Kaiser anzugreifen, aber doch die Verbündeten nicht in ihrem Kampfe zu hindern. Starke Bundeshilfen mußten an Bethlen Gabor bewilligt werden unter dem Titel des früher an den Kaiser gezahlten Grenzschutzes. Während man nun von diesen Anstalten die größten Hoffnungen hegte, schloß unvermuthet Bethlen am Tage nach seinem Abkommen mit den Conföderirten, am 16. Januar, einen Waffenstillstand mit dem Kaiser, der ihm freilich äußerst günstig war, für seine Bundesgenossen aber nichts eintrug, als ein ganz nutzloses Versprechen eines gleichen Waffenstillstandes, wenn sie den Kaiser darum ansuchten. Daran konnte ihnen unmöglich etwas gelegen sein, da der Kaiser ja nimmermehr seine eigene Verwerfung und die Wahl des neuen Königs von Böhmen würde anerkannt haben. Darum unterließen es namentlich die schlesischen Stände nicht, ihrem neuen Bundesgenossen Vorwürfe zu machen, daß er seinen Privatvortheil dem allgemeinen Besten vorgezogen habe. Bethlen vertheidigte sich gegen sie mit schwachen Gründen, und da auch der Kaiser nicht gesonnen war, den ausbedungenen Waffenstillstand zu gewähren, zumal er von keinem anderen als von Bethlen darum angegangen war, so wurde dieser zuletzt genöthigt, die Erneuerung der Feindseligkeiten wieder in Aussicht zu stellen, von denen er außer den bedeutenden Geldlieferungen der Conföderirten die definitive Erwerbung der ungarischen Krone erwarten durfte. Zum Fürsten von Ungarn hatte ihn der Preßburger Landtag ohnedies schon im Januar ausgerufen. Doch ehe sein Kampf mit dem Kaiser wieder begann, lag ihm an dem definitiven Abschlusse der Conföderation mit den Böhmen, und dieser kam auf einem zu Prag im März beginnenden General-Landtage aller Länder zu Stande, wo die Ratificationen des Preßburger Beschlusses durch die Stände der einzelnen Länder eintrafen und namentlich die Antheile an den zu zahlenden Summen für dieselben festgestellt wurden. Die Erwartungen, welche man allseitig auf dies große auch mit der evangelischen Union in Beziehung tretende Bündniß setzte, sollten sich jedoch nicht verwirklichen; dazu fehlte es an Einheit in der Leitung und in den Zwecken, sowie an der rechten Entschlossenheit und Energie bei den Verbündeten, deren Grund zum Theil auch auf dem mangelnden Rechtsbewußtsein der Einzelnen beruhte.

J. Kutzen als Secretär der Section.

Breslau, 26. Novbr. [Frauenbildungsverein.] Herr Lehrer Walther hielt am gestrigen Abend Vortrag über Goethes Leben und Schriften. Er theilte einige Proben aus G.'s Werken mit. Nach Beendigung des Vortrages wurde Mittheilung über den Bazar gemacht, der am 20. November in Nr. 31 am Ringe, eine Stiege hoch, eröffnet worden ist und sich eines zahlreichen Besuches erfreut. Im Dezember werden die Vereinsversammlungen ausgesetzt werden. Endlich wurde die erblindete Frau Brettschneider (Blücherstraße Nr. 8, Matthiasstraßen-Ecke), als Flügelstimmerin empfohlen.

Breslau, 26. November. [Handwerker-Verein.] Herr Dr. W. Grosser hat sich zum Gegenstande seiner nächsten Vorträge den deutschen Schriftsteller J. G. Seume gewählt, und behandelte am gestrigen Abend zunächst das Leben desselben. — Bei der Fragebeantwortung zeigte H. Freyhan an, daß in Zukunft diejenigen, welche an den geselligen Abenden etwas Gesangliches oder Deklamatorisches vortragen wollen, sich bei der Vergnügungs-Commission einer Prüfung zu unterziehen haben, ehe sie zugelassen werden, und daß auch die geselligen Sonntagszusammenkünfte in Zukunft einer Beaufsichtigung durch 2 Mitglieder der Unterrichtscommission unterzogen werden sollen. Nach Beantwortung einiger Fragen folgten verschiedene Mittheilungen des Vorsitzenden Dr. Eger aus der letzten Vorstands-Versammlung: 1) dem statutengemäßen Wunsch nach Oeffentlichkeit der Repräsentanten-Versammlungen wird genügt, und werden die Versammlungen zu dem Zweck vom Rednertische aus und an der Vereinswandtafel angezeigt werden. 2) Die in Folge ihres Verhältnisses zu dem Gesanglehrer aufgelöste Gesangsklasse wird, da sich hinreichende Theilnahme zeigt, wieder errichtet werden unter einem neuen Lehrer (Bogen zu weiteren Unterschriften liegen an der Controle aus). Die Stellung der Gesangsklasse zum Vereine anlangend, können etwaige Leistungen derselben für den Verein, allerdings nicht zur Zwangspflicht gemacht werden, aber moralisch werde erwartet, daß die Sänger des Vereins ihren Dank gegen den Verein, durch dessen Gesammtleistungen ihnen der Unterricht gewährt werden, bisweilen auch durch thätliche Leistungen bekunden. Der neue Saal in der Mittelschule wird bezogen werden, wenn der Vorsitzende und Herr Rödelius, die damit beauftragt sind, die Utensilien, als Stühle 2c. besorgt haben werden. Es folgen Mittheilungen über mehrere Unterrichtsfächer, u. A., daß der Zeichnen-Unterricht bei Herrn v. Kornatzky erst mit dem Januar beginnen könne, daß Herr Dr. M. Elsner sich gegen den Vorsitzenden bereit gezeigt habe, trotz sehr beschränkter Zeit den deutschen Unterricht zu übernehmen, daß Herr Dr. Werner bei genügender Theilnahme bereit sei, wöchentlich zwei Unterrichtsstunden in der Naturwissenschaft zu geben, aus denen sich später praktische Uebungen in der Chemie entwickeln können. Mit Beantwortung einer langen Reihe Fragen durch den Vorsitzenden und Literat Krause, welcher zugleich die Bibliothek-Commission zu einer Sitzung in seiner Wohnung, Heilige Geiststraße Nr. 8, auf Sonntag, den 1. Dezember 9 Uhr Vormittags einlud 2c., wurde die Versammlung geschlossen.

pp. **Breslau**, 27. Nov. [Die ordentliche General-Versammlung des Feuer-Rettungs-Vereins] fand gestern Abend im Café restaurant statt und hatten sich zu derselben meistentheils die bei Feuern thätigen Mitglieder eingefunden. Der zeitige Director, Herr Stadtrath Becker, eröffnete die Sitzung mit einem Ueberblick über das Vereinsjahr. Der Verein zählt jetzt 16 Ehrenmitglieder, 6 auswärtige, 11 Mitglieder, die bei Feuern anderweitig beschäftigt sind, und 142 thätige, in Summa 175 Mitglieder. Das Andenken an die 2 gestorbenen Mitglieder wird durch Aufstehen zu erkennen gegeben. Im Vereinsjahre war der Verein bei acht Hochfeuern thätig; die Feuerwehr rückte 129 Mal aus, bei welchen Feuern mehr oder weniger Mitglieder auf dem Brandplatze waren. Die Rechnungslegung ließ nichts zu wünschen übrig; die drei Rechnungsrevisoren, Kaufl. G. Becker, Fleischer und Hüser, fanden die Rechnungsbücher richtig, dem zufolge wurde dem Rendanten, Goldarbeiter Dobers, Decharge und Dank für seine Mühewaltung ertheilt. Ein Antrag, die Mitgliedsbeiträge auf die Hälte zu normiren, um ärmere Mitglieder nicht zu sehr zu belasten, wurde ohne Debatte einstimmig angenommen. Der Vorstand machte hierauf die Mittheilung, wie in den Rettungskasten, welcher doch zu Feuern stets mit dem Utensilienpark der Feuerwehr kommt, Mittel gegen Brandwunden eingelegt sind. Herr Brand-Director Zabel machte die Mittheilung, daß solche auch für die Feuerwehr angeschafft werden und im Wasserwagen Nr. 1 ihren Platz finden sollen. — Die Wahlen ergaben folgendes Resultat. Zum Director: Herr Stadrath Becker, zu dessen Stellvertreter: Hauptlehrer Dobers. Zu Vorstandsmitgliedern: Goldarbeiter Dobers, Kaufmann Isidor Frankfurther, Kaufmann Leopold Frankfurther, Raths-Bureau-Assistent Geiser, Turnlehrer Hennig, Buchhalter Kiesewetter, Zinngießermeister Krüger, Schneidermeister Aug. Meier, Maschinen-Fabrikant Meinecke sen., Kaufmann Paul Reichel, Klemptnermeister Jul. Scholz, Raths-Secretär Westram. Mithin ist das alte Directorium und der alte Vorstand aufs Neue gewählt.

Schützen- und Turn-Zeitung.

✉ **Gleiwitz**, 15. Nov. [Oberschlesischer Turngau. — Turn-Verein.] Vom Oberschlesischen Turngau ist wenig Tröstliches zu berichten. Das bei unserem letzten Turnfeste resp. Turngautage seitens unserer Gauvereine so lebhaft kundgegebene, wiedererwachte Interesse an den Gau-Angelegenheiten scheint seitdem wieder verschwunden zu sein. Obwohl der Vorort Gleiwitz an sämmtliche am Turntage vertretene Vereine die dringende Bitte um baldige Einsendung der statistischen Notizen, welche von den meisten Vereinen seit 1863 oder 1864 fehlen, gerichtet und die nicht vertretenen Vereine um eine Erklärung über ihr ferneres Verhältniß zum Gau und event. um Zusendung der fehlenden Jahresberichte ersucht hat, so ist doch bis heute weder von der einen, noch von der anderen Seite eine Antwort eingegangen. Der letztjährige Vorort Kattowitz, welcher laut Verhandlung des letzten Gauturntages, zur Rechnungslegung verpflichtet war, ist dieser Verpflichtung noch nicht nachgekommen, obgleich wir im Interesse eines Gau-Vereines, welcher ein Darlehen aus der Gaukasse entnehmen will, um möglichste Beschleunigung des Gau-Kassenberichts dringend gebeten haben: ja, der Kattowitzer Verein hat den Vorort trotz mehrfacher Monitorien nicht einmal einer Antwort gewürdigt. Durch solches Verfahren der Einzelvereine wird dem Vororte die ohnehin gehäufte Arbeit sehr erschwert. Auch der neubegründete Koseler Turnverein hat trotz der vor länger als 6 Wochen erfolgten Einladung seinen Beitritt zum Oberschlesischen Turngau noch nicht erklärt. — Im hiesigen Feuerrettungs- und Turnverein selbst ist unmittelbar nach dem Turnfeste eine gewisse Reaction eingetreten, die jedoch sehr bald wieder einem gesunden, frischen Leben gewichen ist, welches sich nicht allein durch ein regeres Turnen, sondern auch — der Jahreszeit angemessen — durch ein festeres, geselliges Zusammenhalten der Vereinsmitglieder an den s. g. gemüthlichen Abenden bekundet. Zu bedauern ist nur, daß diese gemüthlichen Abende, welche jeden Mittwoch im Wlaslowski'schen Locale stattfinden, hauptsächlich nur von den jüngeren Mitgliedern besucht werden, während von den älteren Herren, die gerade hier am rechten Platze wären, nur sehr wenige davon Notiz nehmen. Zu erwähnen ist noch die Erweiterung des Vereins-Inventars durch Anschaffung von Rappieren und Volks-Liederbüchern, sowie der Ankauf einer vorzüglichen Feuerspritze durch die hiesige Commune.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

London, 26. Novbr. Das Unterhaus bewilligte 2 Millionen für Abyssinien.

Die „Hamb. Nachr." bringen ein Wiener Telegramm, nach welchem England sich zur Beschickung der Conferenz bereit erklärt. (Wiederholt.)

Berlin, 27. Novbr. [Abgeordnetenhaus.] **Berathung des Declarationsantrages des Verfassungs-Artikels 84. Bennigsen vertheidigt denselben, verweist auf den peinlichen Eindruck der Verurtheilung Twestens für die Vertreter der neuen Provinzen und im Auslande.**

Löwe ist für die motivirte Tagesordnung. Der Justizminister vertheidigt die Interpretation des Obertribunals. Der Regierung käme es nicht auf strafrechtliche Verfolgungen an, sondern auf die Feststellung der Principien. Die Regierung konnte die Untersuchung nicht einhalten, sie mußte den letztinstanzlichen Spruch abwarten; sie wird Nichts unterlassen, was zur Beseitigung dieses Conflictes beitragen kann.

Bismarck hält die praktische Bedeutung der Frage für überschätzt. Das Ministerium ertrug drei Jahre alle Angriffe der Kammer ohne Schaden. Anders ist die theoretische Bedeutung. Ich opferte meine persönliche Ueberzeugung für das Zustandekommen der Bundesverfassung; ich hätte noch schwerere Opfer gebracht. Ich habe mich aber nach den 3 Jahren fortgesetzter Angriffe fragen müssen, ob es kein Mittel gegen Angriffe giebt, welche nicht uns, sondern das constitutionelle Staatsleben schädigen. Die Rechtsfrage war mir zweifelhaft. Die Interpretation ist erfolgt. Jetzt frägt es sich, wie kommen wir aus der erneuerten Spannung der Gemüther heraus oder besser nicht hinein. Bismarck giebt, ohne den Antheil der Regierung auszusprechen, anheim, ob nicht ein Auskunftsmittel dadurch zu finden sei, daß die Stadien des gesprochenen und des durch Druck verbreiteten Wortes geschieden werden. Er würde, wenn hierfür Verständigung erzielt werde, seinen ganzen Einfluß im Herrenhause aufbieten.

Braun ist für deu Antrag Laskers; er verweist auf den bedenklichen Eindruck der Verurtheilung Twesten's in ganz Deutschland. Waldeck für die motivirte Tagesordnung, bestreitet die Ausführungen des Justizministers und des Ministerpräsidenten, und hält eine Declaration des Artikels 84 für einen gefahrvollen Versuch. Lasker motivirt den Antrag in ausführlicher Rede und hebt hervor, daß man der Regierung keine Verlegenheiten bereiten wolle. Nach kurzer Specialdiscussion wird der Antrag Hoverbeck's, auf motivirte Tagesordnung, abgelehnt; dafür nur die Linke, die Polen, die Katholiken. Der Antrag Guerard wird ebenfalls abgelehnt. Der Antrag Laskers bei namentlicher Abstimmung mit 181 gegen 160 Stimmen angenommen. Die Fortschrittspartei war dagegen.

Berlin, 27. Nov. Das heutige Bundesgesetzblatt publicirt das Gesetz, betreffend die Feststellung des Haushaltsetats und die Verordnung, betreffend die Etatsfeststellung für die Militärverwaltung des norddeutschen Bundes pro 1868.

Berlin, 27. Nov. Die „Kreuzz." hört, Preußen sei nunmehr bereit, die Conferenz zu beschicken; sie dementirt die Zeitungsnachricht, betreffend die Vertretung Roms durch Dewall. Heute fand eine Plenarsitzung des Bundesraths statt.

Berlin, 27. Novbr. Die „Provinzial-Corresp." bedauert, daß die Session mit Anträgen, betreffend den Artikel 84, eröffnet worden ist. Die Regierung könne grundsätzlich nicht zustimmen, sie legt zu hohen Werth auf das Verhältniß zur Landesvertretung, um die Erneuerung des Kampfes für die Redefreiheit zu wünschen. Sie hofft allseitig Mäßigung. Die Maßregeln betreffs des Nothstandes in Ostpreußen werde demnächst in einem Ministerconseil unter dem Präsidium des Königs festgestellt.

Paris, 27. Nov. Man versichert: Heute ging nach Rom die telegraphische Ordre zur Einschiffung der Division Dumont ab.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 27. Novbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 141. Breslau-Freiburger 125¼. Neisse-Brieger 92 B. Kosel-Oderberg 74¼. Galizier 86. Köln-Minden 142. Lombarden 93¾. Mainz-Ludwigshafen 126¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 96¼. Oberschles. Litt. A. 199¼. Oesterr. Staatsbahn 136¼. Oppeln-Tarnowitz 73¼. Rheinische 119¾. Warschau-Wien 62¼. Darmstädter Credit 79½. Minerva 28¾. Oesterreich. Credit-Actien 76¼. Schles. Bank-Verein 113½. 5proc. Preuß. Anleihe 103¼. 4½proc. Preuß. Anleihe 97¼. 3½proc. Staatsschuldscheine 83¼. Oesterr. National-Anl. 56 B. Silber-Anl. 60¾ B. 1860er Loose 70¼. 1864er Loose 43¾. Italien. Anleihe 45¼. Amerikan. Anleihe 76. Russ. 1866er Anleihe 95¼. Russ. Banknoten 84¼. Oesterreichische Banknoten 84¼. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 83½. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 62. Poln. Pfandbriefe 57. Baier. Präm.-Anleihe 98 B. 4½proc. Oberschl. Prior. F. 93½. Schles. Rentenbriefe 91½. Posener Creditscheine 85½. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 47¾. Rechte Oder-Ufer-Stamm-Actien 73¼. Fest. Mindener, Westbahn, Credit lebhaft.

Berlin, 27. Nov. Roggen: fester. November 77, Nov.-Dezember 76¾, Dezbr.-Januar 75¾, April-Mai 75½. — Rüböl: niedriger. Novbr. 10½, April-Mai 11. — Spiritus: höher. Nov. 20½, Nov.-Dez. 20½, Dezbr.-Jan. 20½, April-Mai 21½.

Petersburg, 26. Novbr. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monate 32¹³⁄₁₆ d., dto. auf Hamburg 3 Mon. 29¼ Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monate 164 Ct., dto. auf Paris 3 Monate 343½ Cts., dto. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämien-Anl. 117¼. 1866er Prämien-Anleihe 110. Imperials — R. — Kop. Gelber Lichttalg (alles Geld im Voraus) —. Gelber Lichttalg (mit Handg.) 47¾. Gelber Lichttalg loco —. Flauer.

New-York, 26. Novbr., Abends. Wechsel auf London 109. Gold-Agio 39½. Bonds 108. Illinois 131. Erie 73¼. Baumwolle 17½. Petroleum 25.

Stettin, 27. Novbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen leblos, pro Nov. 96¾. Nov.-Dezbr. —. Frühjahr 98. — Roggen behauptet, pro Nov. 76. Nov.-Dez. 74. Frühjahr 73¾. — Gerste pro Frühjahr 54. — Hafer pro Frühjahr 35¼. — Rüböl flau, pro Nov. 10¼. April-Mai 10¾. — Spiritus unverändert, pro Novbr. 20¼. Dez.-Jan. 20¼ Frühjahr 21¹⁄₁₂.

Inserate.

Breslau, den 23. November 1867.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der kgl. oberen Provinzial-Behörden wird am **16. Dezember c. Vormittags 10 Uhr** in dem Geppert'schen (vormals Pietsch'schen) Locale, Gartenstraße 23c, eine Superrevision derjenigen zum einjährigen Dienst berechtigten Militärpflichtigen stattfinden, deren Ausstand zum Dienstantritte am 1. October d. J. abgelaufen war, die aber bei ihrer Anmeldung von den betreffenden Truppentheilen als nicht einstellungsfähig bezeichnet worden sind. [4329]

Es werden daher alle diejenigen jungen Leute der vorbezeichneten Kategorie, welche sich nicht bereits unter Abgabe ihrer Berechtigungsscheine zum einjährigen Dienst hier gemeldet haben, hiermit aufgefordert, sich sofort und spätestens bis zum 10. Dezember d. J. unter Ueberreichung ihrer Berechtigungsscheine im Militär-Bureau des Polizei-Präsidii persönlich zu melden.

Königl. Polizei-Präsidium. Frhr. v. Ende.

Für die Donnerstag-Vorträge im Musiksaale der königl. Universität zu Breslau, des Stadtvereins für innere Mission, sind in diesem Jahre mehrere auswärtige Redner gewonnen worden, welche eine große Anziehungskraft haben dürften. Namentlich wird es vielen Bewohnern unserer Stadt erwünscht sein, den Dichter des hohen Liedes und Verfassers der vortrefflichen historischen Volksbücher (Freiheitskriege, Kamerad Hachel, der deutsche Krieg und Preußens Sieg), Gustav Jahn aus Züllichow bei Stettin, kennen zu lernen, welcher sich in ganz besonderem Maße durch Frische des Geistes und der Darstellungsgabe auszeichnet. Zunächst wird er am Donnerstag einen Vortrag halten über „die Pflanze und ihre Beseelung. Eine psychologische Ehrenrettung des Pflanzenlebens.“ Außerdem hat sich Hr. Jahn trotz der großen Schwierigkeiten, die gerade jetzt durch seine Entfernung von der unter seiner Leitung stehenden Brüder-Anstalt entstehen, bereit finden lassen, am Freitag im Saale des evangelischen Vereinshauses (Heilige Geiststraße 18) einen zweiten Vortrag über „den Schmuck des Weihnachtsfestes in Bild und Plastik“ zu halten. Bekanntlich hat der Vortragende auf diesem Gebiete seit einer Reihe von Jahren besonders umfande Studien gemacht und die Früchte derselben dem christlichen Publikum durch eine Reine Reihe von Schöpfungen, die aus seiner Anstalt hervorgegangen sind, zugänglich gemacht, welche von Jahr zu Jahr am Weihnachtsfeste unter Jung und Alt einen größeren Freundeskreis gewonnen. Etwas von diesem plastischen Schmucke des Weihnachtsfestes — namentlich die künstlerisch schönen 12" hohen Figuren, die zur Weihnachtsgeschichte gehören, wird Hr. Jahn nach beendigtem Vortrage Denjenigen, welche es wünschen, zu zeigen die Güte haben. C.

Oelgemälde

in großer Auswahl und zu billigen Preisen [4259]

Moritz Karfunkel & Co., Blücherpl. 6, parterre.

Das **Louis Heilborn**'sche Depot, Ohlauerstr. 63, rühmlichst bekannt und anerkannt durch die Reichhaltigkeit und Vortrefflichkeit seiner Artikel, unter denen wir die feinsten Liqueurs (Crêmes, Essenzen, Extracte), Fruchtsäfte aller Art, Aracs, Rums und Cognacs, Rhein-, Roth-, Ungarweine und Mousseux der edelsten Marken und eingelegte Früchte hervorheben, hat jetzt auch die dankenswerthe Einrichtung getroffen, **Glühwein** und **warme Bowle** von Ananas, Burgunder, Portwein, Malaga, Sherry und Victoria, **glasweise**, à **Glas 2 Sgr.**, zu verschenken. Dieser Preis muß um so niedriger und ungewöhnlicher erscheinen, als wir uns überzeugt haben, daß die Getränke sich nicht nur durch Wohlgeschmack, sondern durch Trefflichkeit und Reinheit in Qualität und Mischung auf überraschende Weise auszeichnen. [4326]

Der Winter ist da, der Körper bedarf der Stärkung und nachhaltigen Erwärmung. Nirgends findet das Publikum **bessere** und **zugleich billigere Mittel**, sich gegen die Unbilden des Wetters und der Jahreszeit zu schützen, als im Depot des Herrn **Louis Heilborn**. ......**h.**

Gebrauchte Flügel:

1 Mahagoni- von Berndt,
1 Kirschbaum- von Berndt,
1 Mahagoni-Stutzflügel von Schnabel,
sowie mehrere andere gute gebrauchte Instrumente billig in der

Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 16.

Ratenzahlungen genehmigt. [4319]

Visiten-Karten, Verlob-, Hochz.- u. and. Familien-Anz., elegant in Schrift und Ausstattung, Landwirthschaftl. Formulare, Schemas zur Auswahl sende auf Verlangen. M. Spiegel, Artist. Instit. Breslau, 46 Ring.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Clara** mit dem Kaufmann Herrn **Oswald Heinrich** von hier beehren wir uns Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Hirschberg, den 26. November 1867.
J. Gruner und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [4313]
Clara Gruner.
Oswald Heinrich.

[5830] **Verlobungs-Anzeige.**
Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Constanze** mit dem Kaufmann Herrn **Gustav Schnierl** hier beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 26. November 1867.
verwittw. **Constanze Wünsche.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Constanze Wünsche.
Gustav Schnierl.

Die Verlobung unserer Tochter **Selma** mit dem Kaufmann Herrn **Carl Pisternick** beehren wir uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 26. November 1867.
[5829] **Franz Tellmann** nebst Frau.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Rosalie** mit dem Kaufmann Hrn. **Herrmann Hannach** in Lissa erlauben sich ergebenst anzuzeigen
Heimann Reinberger und Frau.
Beuthen a. O., den 25. November 1867.
Rosalie Reinberger.
Herrmann Hannach.
[4449] Verlobte.

Heute Früh 5 Uhr erfreute mich meine liebe Frau **Natalie**, geb. **Kutzner**, mit der Geburt eines gesunden kräftigen Jungen. [5840]
Breslau, den 27. November 1877.
Julius Thiel.

(Statt besonderer Meldung.)
Die glückliche Entbindung meiner Frau von einem starken Knaben zeige ich hiermit Verwandten und Freunden an. [5844]
Emil Richter,
Junkernstraße.

[5826] **Entbindungs-Anzeige.**
Gestern wurden wir durch die Geburt einer Tochter erfreut, was wir statt besonderer Meldung unseren Freunden und Bekannten hiermit anzuzeigen uns beehren.
Breslau, den 27. November 1867.
Rechtsanwalt **Lent** und Frau.

Heute Morgen 9¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Marie**, geb. **Franke**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Statt besonderer Mittheilung meinen Verwandten und Freunden. [4456]
Neisse, den 26. November 1867.
Carl Adam, Brauermeister.

Todes-Anzeige. [5831]
Nach 4tägigem, schweren Leiden starb heute Nachmittag unser geliebter Gatte, Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder u. Schwager, der frühere Rittergutsbesitzer **Otto Immerwahr** im 32ten Lebensjahre am Brechdurchfall.
Wir bitten in unserem grenzenlosen Schmerze um stille Theilnahme.
Breslau, den 26. October 1867.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag, den 29ten November, Nachmittags 2 Uhr statt.
Trauerhaus: Gartenstraße 35b.

Am 25. d. M. starb unser guter Vater, der Ziegeleibesitzer **Standfuß** im Alter von 65 Jahren. Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht. [4453]
Löwen, den 26. November 1857.
Ernestine und **Herrmann Standfuß**
als Kinder.

Stadttheater.

Donnerstag, den 28. Nov. „**Fidelio.**“ Große Oper in 2 Akten. Nach dem Französischen von Treitschke. Musik von L. v. Beethoven. (Don Pizarro, Hr. Zottmayr, vom königl. Hoftheater zu Hannover.)
Freitag, den 29. Nov. „**Das Nachtlager in Granada.**“ Oper in 2 Akten, nach dem Schauspiele gleichen Namens von Fr. Kind, bearbeitet von Freih. C. v. Braun. Musik von Conradin Kreutzer. (Ein Jäger, Hr. Zottmayr, vom königl. Hoftheater in Hannover.)

J. Or. R. Y. z. Fr. 30. XI. 6. St. A. F. R. u. T. ✉ IV.

Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Freitag, den 29. Novbr., Abends 6 Uhr: Herr Professor Dr. **Kutzen:** Ueber die seit dem Prager Frieden des vorigen Jahres so oft genannte Main-Linie in ihrer geographischen Eigenthümlichkeit und historischen Bedeutung. [4250]

Lebewohl!

Bei meiner plötzlichen Berufung nach Halle a. S. muß ich mich darauf beschränken, allen meinen lieben Freunden und Gönnern hierdurch mich bestens zu empfehlen. [5818]
Breslau, den 25. November 1867.
Hermann Gerhard.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 29. November Abends 8 Uhr, Hotel de Silésie. Mittheilungen. — Ueber das allgemeine Frankiren der Geschäftsbriefe beim in's Lebentreten der neuen Portotaxe. — Gerichtliche Entscheidungen im Wechselverkehr. — Feststellung einer Belohnung für das Auffinden von Hölzern auf der Oder u. s. w.

Im Saale des evangelischen Vereinshauses, Heiligegeiststr. 18,
Freitag den 29. Novbr. 1867, Abends 6½ Uhr:

Vortrag

über den Schmuck des Weihnachtsfestes in Bild und Plastik von Herrn **Gustav Jahn**, Vorsteher der Brüder-Anstalt in Züllichow bei Stettin.
Billets à 5 Sgr., numerirter Sitzplätze à 10 Sgr. sind in den Buchhandlungen von Dülfer, Gosohorsky und Mälzer, sowie in dem Büreau des evang. Vereinshauses (Heilige-Geiststr. 18, 2 Treppen, zu haben. [4325]

A!

Zu dem Sonnabend, den 30. November, Abends 8 Uhr, in Pietsch's Local (Gartenstraße 23 c) stattfindenden Antritts-Commerce ladet ihre alten Herren freundlichst ein:
[5846] Die Burschenschaft **Arminia.**
J. A.: Paul Mittmann,
stud. jur.

Im Saale zum blauen Hirsch,

[4271] Ohlauerstraße.



Heute Donnerstag, den 28. November:
Paul Hoffmann's
neueste in Italien angefertigte und am 5. Mai d. J. im Theater Vallé zu Rom zum ersten Male vorgeführte
große Vorstellung
über
Dante's göttliche Comödie:
„Die Hölle“.
Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.

Hôtel de Silésie.



Heute Donnerstag, den 28. November:
Erste Vorstellung
der berühmten Künstler-Gesellschaft
Gebr. Matula,
k. k. russische und schwedische Hofkünstler.
Die Vorstellung umfaßt **physikalische Experimente, magische und equilibristische Productionen, Gymnastik und Ballet.**
Preise der Plätze:
Nummerirter Platz 15 Sgr. **Erster Platz** 10 Sgr. **Zweiter Platz** 7½ Sgr. **Stehplatz** 5 Sgr.
Kinder unter 10 Jahren zahlen auf dem ersten Platze 6 Sgr., auf dem zweiten Platze 4 Sgr.
Billets sind am Tage beim Portier im Hôtel de Silésie und an der Kasse zu haben.
Anfang 7½ Uhr.
[4322] **Gebr. Matula.**

Zugleich können wir nicht umhin, eine kleine Berichtigung über das in der gestrigen Zeitung aus Striegau enthaltende Referat hier beizufügen. Der Knabe verweigerte nämlich hartnäckig den Sprung und sagte: Ich springe nicht! worauf er eine Ohrfeige erhielt und dann seine Arbeit noch einmal vollständig und ganz gut ausführte. Dies der einfache Thatbestand.

Circus Kärger.



Heute Donnerstag:
Große brillante Extra Soirée fantastique,
zu welcher die geehrten Mitglieder der sämmtlichen hiesigen Ressourcen gegen Vorzeigung ihrer Karten zu den bekannten ermäßigten Preisen Eintritt haben, und sind die Billets dazu bei Herrn **A. Ehrlich**, Nikolaistraße Nr. 13, sowie Abends an der Kasse zu bekommen.
Anfang 7½ Uhr.
Hermann Monhaupt,
[4331] kaiserlich russischer Hofkünstler.

Circus Werner,

Neue Antonienstraße Nr. 3,
in der Preuße'schen Reitbahn.
Heute Donnerstag:
Große Gala-Vorstellung
zum Benefize
der beiden kleinen Voltigeure
Emil und Alexander Werner,
unter Mitwirkung des berühmten Artisten Herrn **Artiselli** vom Cirque Napoleon aus **Paris.**
Anfang 7½ Uhr.
Das Nähere die Anschlagezettel.
[4332] **A. Werner,** Director.

Liebich's Etablissement.

Heute Donnerstag, den 28. November,
I. Concert
von dem aus Paris zurückgekehrten Königlichen Musik-Director
B. Bilse
mit seiner Kapelle.

PROGRAMM.

1. Theil.
1. **Ouverture** zu „Euryanthe“ von **C. M. v. Weber.**
2. **Grosse Fantasie** für die Pedalharfe von **Parish Alvars**, vorgetragen von Herrn **Wenzel.**
3. **Sinfonie C-moll** (Nr. 5) v. **L. v. Beethoven.**
a. Allegro con brio.
b. Andante con moto.
c. Scherzo und Finale.

2. Theil.
4. **Ouverture** zum „Sommernachtstraum“ von **Mendelssohn-Bartholdy.**
5. **Chanson d'amour** von **W. Taubert.**
6. **Die Fürstensteiner.** Walzer von **Bilse.**
7. **Potpourri** a. d. Op. „Travista“ v. **Verdi.**

3. Theil.
8. **Ouverture** zu „Die lustigen Weil er von Windsor“ von **Nikolai.**
9. **Allée-Polka** von **Bilse.**
10. **Abendlied** von **Rob. Schumann.**
11. **Entr'-Act** aus der Oper „Lohengrin“ von **R. Wagner.** [4321]

Anfang 7 Uhr. Entrée 5 Sgr.
Billets à 10 Sgr. zu Loge und zu numerirten Plätzen im Saale sind in der Musikalienhandlung von **Theodor Lichtenberg**, Schweidnitzerstrasse 8, bis 5 Uhr zu haben.
Freitag zweites und Sonnabend letztes Concert.

Liebich's Etablissement.

Das fünfte Abonnements-Concert der Kapelle des 4. Niederschles. Infant.-Regiments Nr. 51, unter Leitung des [4323]
Kapellmeisters Herrn R. Börner,
findet nicht den 29. November, sondern
Freitag, den 6. Dezember
statt. Die Abonnenten der Logen behalten das Recht, dieselben am Freitag, den 29. November, wie bisher zu benutzen.

Springer's Concert-Saal.

Heute Donnerstag, den 28. November:
9. Abonnement-Concert
der Bresl. Theater-Kapelle
unter Leitung des Musik-Directors Herrn
A. Blecha. [4320]
Zur Aufführung kommt unter Anderem:
Sinfonie von Mozart (D-dur).
Grosse Ouverture zu „Leonore“ v. Beethoven.
Anfang 3 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr.

Zeltgarten.

Täglich [4234]
Großes Concert
der Leipziger Coupletsänger-Gesellschaft.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Gesellschaft der Freunde.

Das angekündigte Souper findet
Sonnabend, 7. Dezbr. d. J., Abends 8 Uhr
im Ressourcen-Locale statt. [5833]
Die daselbst ausliegende Subscriptions-Liste wird am 4. Dezember Abends geschlossen. **Die Direction.**

Deutscher Kaiser.

Heute, Donnerstag den 28. November:
Kränzchen.
[5827] **Der Vorstand.**

Billiges Geschenk für Kinder.

Es war einmal.

Die beliebtesten Märchen für Kinder.
Pracht-Ausgabe. Großes Lexicon-Format mit bunten Bildern, gez. von J. B. Sonderland. Brillanter Umschlag. **Höchst elegant ausgestattet und gebunden.** [4327]
Ermäßigter Preis 25 Sgr.
Vorräthig **in der Schletter'schen Buchh. (H. Skutsch.) in Breslau, Schweidnitzerstr. 16—18.**

In zweiter Auflage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben

Odysseus' Heimkehr.

Ein Heldengedicht in 50 Liedern, nach den Grundlinien der Homerischen Dichtung ausgeführt und den deutschen Frauen gewidmet
von **C. Th. Gravenhorst.**
Zweite Auflage. Octav. Eleg. geheftet 1 Thlr. In Prachtbande mit Goldschnitt 1 Thlr. 15 Gr.
Verlagshandlung von Carl Rümpler in Hannover. [4308]

Soeben ist **vollständig** erschienen im **Bibliographischen Institut** in Hildburghausen: [3639]

Meyer's neues Conversations-Lexicon in 15 Bänden.

Zweite, gänzlich umgearbeitete Auflage, reich illustrirt.

Preis: Geheftet, 30 Theile, mit allen Karten und Illustrationen .... 30 Thaler.
Gebunden, 15 Leinwandbände und 1 Illustrationen- und Kartenband 35⅓ „
do. 15 Halblederbände und 1 do. 38 „
do. 15 do. mit den Illustrationen dem Text eingeheftet 38 „

Vorstehende Ausgaben sind sämmtlich complet vorräthig und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Außergewöhnliche Preis-Ermäßigung!

Ring Nr. 14, Becherseite. **Priebatsch's Buchhandlung,** Ring Nr. 14. Becherseite.

Pracht und Kupferwerke

zu bedeutend ermäßigten Preisen,
ganz neu — tadellos.

Deutsche Kunst in Bild und Lied, eleg. gebd. (5 Thlr.) **2½ Thlr. Blätter und Blüthen deutscher Poesie und Kunst.** Album der besten Stahlstiche, eleg. gbd. (6⅔ Thlr.) **4 Thlr. Frauen Liebe und Leben**, eleg. gbd. (11⅓ Thlr.) **9 Thlr. Das Leben des Meeres** v. Hartwig, eleg. gbd. (4⅔ Thlr.) **3⅓ Thlr. Die Antike**, Sammlung classischer Statuen in Original-Photographien. 8vo. Sehr elegant (4 Thlr.) **2½ Thlr. Meisterwerke der Dresdener Galerie**, Stahlstiche nebst Text in eleg. Medaillon-Einband (7½ Thlr.) **4½ Thlr. Körner's Leier und Schwert**, in 4to. Pracht-Ausgabe, gbd. (5 Thlr.) **3 Thlr. Stoll, Götter und Heroen**, nur **1⅓ Thlr. Weihnachts-Album deutscher Dichter**, gbd. (1⅓ Thlr.) **22½ Sgr. Hubertus-Bilder, Album für Jagdfreunde**, gbd. (2⅔ Thlr.) **1⅓ Thlr. Geschichte der Hohenzollern**, mit Stahlstichen, eleg. gbd. (4½ Thlr.) **2½ Thlr. Polko, Dichtergrüße**, eleg. gbd. für **1⅓ Thlr. Shakespeare's Werke**, gbd. für **2 Thlr. Byron's Werke**, gbd. für **2½ Thlr.** [4311]

Sämmtliche deutsche Classiker

in den elegantesten Einbänden zu erstaunlich wohlfeilen Preisen.
Lessings sämmtliche poetische und dramatische Werke, gebd. für **15 Sgr.** rc. rc.
Ein Verzeichniß sehr werthvoller Werke auf dem Gebiete der **Geschenkliteratur** (für Kinder und Erwachsene), die wir in **neuen Exemplaren** zu sehr ermäßigten Preisen liefern, versenden wir **gratis.**
Priebatsch's Buchhandlung, **Breslau, Ring 14, Becherseite.**

25,000 Thlr. als Weihnachtsgeschenk.

erhält „jeder Empfänger“ desjenigen Looses, der diesjährigen Köln. Dombau-Geld-Lotterie, welches in der bald nach dem Neujahrs-Feste stattfindenden Ziehung **den Haupttreffer macht.**

Jedes Originalloos kostet nur Einen Thaler

und berechtigt zu einem Gewinne von Thlr. 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, doch mindestens 20 Thlr. [4198]

Erfahrungsmäßig sind kurz vor der Ziehung sämmtliche Loose vergriffen und werden daher bei dem täglich sich steigernden enormen Begehr alle Aufträge **schleunigst** erbeten.

Schlesinger's Haupt-Agentur, Breslau, Ring 4, 1. Etage.

Cartonagen

(Parfumerie-Kästchen.)

Die **Einfachsten** bis zu den **Elegantesten** sind für diese Weihnachten in **größter Auswahl** und zu **höchst soliden Preisen** vorhanden, kein geehrter Abnehmer dürfte unbefriedigt mein Local verlassen. [4255]

R. Hausfelder's Parfümerie-Fabrik und Handlung,
nur Schweidnitzerstraße 28, dem Theater schrägüber.

Echt Harlemer Blumen-Zwiebeln

in gesunden Exemplaren sind noch vorräthig bei [4316]
Julius Monhaupt, Albrechtsstraße 8.

Oeffentliche Vorladung.

Der militärpflichtige **Leo Alexander Eduard Marquard**, welcher z. Z. sich im südlichen Frankreich aufgehalten und früher in Münster gelebt haben soll, geboren den 25. Mai 1842 zu Breslau, ist angeklagt, ohne Erlaubniß die königl. Lande verlassen zu haben, um sich dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres zu entziehen. Gemäß § 110 des Straf-Gesetz-Buches und § 4 des Gesetzes vom 10. März 1856 (Gesetz-Samml. S. 133 ff.) ist die Untersuchung gegen denselben eingeleitet und zur mündlichen Verhandlung der Sache ein Termin auf den

28. Dezember d. J., Vorm. 11½ Uhr,

im Sitzungssaale zur Aburtelung für Vergehen im Stadt-Gerichts-Gebäude hierselbst anberaumt worden.

Der Angeklagte wird hierdurch öffentlich mit der Aufforderung vorgeladen, in dem anberaumten Termine zur festgesetzten Stunde zu erscheinen und die zu seiner Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen oder solche dem unterzeichneten Gericht dergestalt zeitig vor dem Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können.

Beim Ausbleiben des Angeklagten wird mit der Untersuchung und Entscheidung in contumaciam verfahren werden.

Breslau, den 14. August 1867. [1968]

Königl. Stadt-Gericht.
Abtheilung für Straf-Sachen.

[1332] **Edictalcitation.**

Der am 6. März 1797 geborene und angeblich seit dem 23. April 1862 verschollene Bauergutsbesitzer Karl Leopold Franz Leopold aus Woigwitz, sowie die von ihm etwa zurückgelassenen, unbekannten Erben und Erbnehmer werden hiermit aufgefordert, sich vorher oder spätestens in dem hierzu auf

den 12. März 1868, Vorm. 11 Uhr

anberaumten Termine an hiesiger Gerichtsstelle schriftlich oder persönlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls bei ihrem Ausbleiben der Bauergutsbesitzer Karl Leopold Franz Leopold aus Woigwitz für todt erklärt werden wird.

Canth, den 20. Mai 1867.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.
(gez.) Heinrich.

[2601] **Bekanntmachung.**

Zur Bearbeitung der auf die Führung des Handelsregisters und des Genossenschaftsregisters sich beziehenden, im § 3 resp. 5 der Ministerial-Instruction vom 12. Dezember 1861 und resp. in dem Gesetze vom 27. März c. näher bezeichneten Geschäfte sind für die Zeit vom 1. Dezember d. J. bis dahin k. J.

1) als Richter:
der Herr Kreis-Gerichts-Rath Knoll;
2) als dessen Stellvertreter:
der Herr Kreis-Gerichts-Rath Röser;
3) als Secretär:
der Herr Kanzlei-Director Urbainczyk;
4) als dessen Stellvertreter:
der Herr Secretär Büttner

bestellt worden.

Die vorgeschriebenen Bekanntmachungen werden durch

a. den öffentlichen Anzeiger des Oppelner Regierungs-Amtsblattes,
b. die Schlesische Zeitung zu Breslau,
c. die Breslauer Zeitung daselbst,
d. die Börsenzeitung zu Berlin,
e. den Königlichen Staats-Anzeiger zu Berlin

erfolgen.

Der ernannte Richter wird während den Amtsstunden in dem hiesigen Kreisgerichtsgebäude im Terminszimmer Nr. 6 die Erklärungen der betreffenden Interessenten aufnehmen, der ernannte Secretär aber in den Amtsstunden im Bureau I. anwesend sein. Unsere zu dem Sprengel der Kreis-Gerichts-Commission zu Landsberg OS. gehörigen Eingesessenen sind jedoch befugt, ihre betreffenden Erklärungen bei der gedachten Commission zur Weiterbeförderung an uns abzugeben.

Rosenberg, den 22. November 1867.

Königliches Kreis-Gericht.
gez. Cirves.

Bekanntmachung.

Der Viehmarkt hierselbst am 2. Dezember d. J. ist durch Verfügung der königlichen Regierung in Breslau vom 25. d. M. aufgehoben worden.

Brieg, den 27. November 1867.

Der Magistrat.

[2600] **Bekanntmachung.**

Am Donnerstag, den 5. Dezember, Vormittags 10 Uhr, werden auf dem hiesigen Postplatze drei Stück ausrangirte sechssitzige königl. Postwagen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Hirschberg, den 26. November 1867.

Königl. Postamt. Roessler.

Auction.

Im Auftrage der königlich Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Güter-Expedition werde ich Freitag, den 29. November d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, in der **Eingangs-Güter-Expedition**

24 Gebund ordin. Werg

meistbietend versteigern. [4299]

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

[4459] **Bekanntmachung.**

Der Bedarf an Rüböl für die cons. Glückhilf-Grube bei Hermsdorf, Reg.-Bez. Breslau, im Laufe des 1. Semester 1868 im Belauf von pptr. 500 Centnern, soll im Wege der Submission angeschafft werden. Die speciellen Lieferungsbedingungen werden gegen Erstattung der Copialien übersandt.

Angebote sind unter der Aufschrift: „Lieferungsofferte für Rüböl zur cons. Glückhilf-Grube" versiegelt bis zum 23. Dezember der Gruben-Verwaltung franco einzusenden. Erfolgt von Seiten derselben bis zum 3. Januar 1868 keine Antwort, so ist Offerte als abgelehnt zu betrachten.

Hermsdorf, den 26. November 1867.

Die Gruben-Verwaltung.

1000 Thlr.

Eine Hypothek von 1000 Thlr. auf ein städtisches Grundstück, pupillarisch sicher, wird sofort zu kaufen gesucht. A. B. Z. Schles. Ztg.

☞ Junger Kaufm., 27 J. a., welcher ein gutes Geschäft hat und mehrere Tausend im Vermögen besitzt, die er nachweisen will, sucht eine kath. Lebensgefährtin. Damen, welche geneigt sind, sich baldigst in Ehestand zu versetzen und einen moralisch und sparsamen Menschen haben wollen, belieben Adressen, doch nur mit Photographie, vertrauensvoll unter Adresse OO. 27 poste restante Posen zu senden. [5825]



Das größte Lager von

Gesellschafts-Spielen, Jugendschriften

[4310] und **Bilderbüchern**,

befindet sich **Ring 14**, Becherseite, in

Priebatsch's

Buchhandlung: **Ring Nr. 14.**

Bei **Joh. Urban Kern**, Reuschestraße 68, ist erschienen: [4080]

Kern's Agenda,

Notizbuch für jeden Tag des Jahres.

19. Jahrgang. Mit Münz-, Gewichts- und Zinsentabellen, Notizzettel über gültiges und ungültiges Papiergeld rc. Eleg. in Leinwand geb. 10 Sgr. **Dasselbe** durchschossen 15 Sgr.

Dies **billigste** Notizbuch empfiehlt sich durch portative Einrichtung, schöne Ausstattung und viele praktische Notizen für den Geschäftsmann.

Zu Ostern k. J. kommt an hiesiger Fürstenschule die **vierte ordentliche Lehrerstelle** zur Besetzung. Candidaten, welche sich in den alten Sprachen oder der Mathematik die facultas docendi erworben haben, werden ersucht, ihre Zeugnisse bis zum 20. Dezember d. J. an den Unterzeichneten einzusenden. Das Gehalt der Stelle beträgt 500 Thaler.

Pleß OS., den 21. November 1867.

[4447] Dr. **Schoenborn.**

Schüler, welche von Ostern k. J. ab die hiesige **Fürstenschule** besuchen sollen, sind möglichst bald bei dem Unterzeichneten anzumelden. Vorläufig können neue Schüler nur in die vier unteren Gymnasialklassen (VI.—III. incl.) aufgenommen werden. [4448]

Pleß OS., den 21. November 1867.

Dr. **Schoenborn.**

☞ **Pr. Loose**

empfehle ohne Preis-Erhöhung. Auf Wunsch Credit. Briefe gegenseitig franco.

Sal. Oppenheim in Hamburg.

Frankfurter Lotterie.

Ziehung den **11.** und **12.** Dezember 1867. Original-Loose 1. Klasse à Thlr. 3. 13 Sgr. Getheilte im Verhältnisse gegen Postvorschuß zu beziehen durch **J. G. Kaemel**, Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M. [5336]

Frankfurter Lotterie,

v. d. Königl. Regierung genehmigt.

Gewinne: Fl. 200,000 — 100,000 — 50,000 — 25,000 — 20,000 — 15,000 — 12,000 — 10,000 — 6000 — 5000 — 4000 — 3000 — 2000 — 1000 etc. etc.

Original-Loose werden versandt gegen Posteinzahlung oder Briefmarken: ¼ Loos à 26 Sgr. — ½ Loos à Thlr. 1. 22 Sgr. — 1/1 Loos Thlr. 3. 13 Sgr.

Plan, Ziehungslisten und Gewinne erfolgen pünktlich. [4237]

Anton Horix in Frankfurt a. M.

Cölner Dombau-Loose

à 1 Thaler offerirt [5811]

J. Juliusburger, Breslau,
Specereiwaarenhdlg. u. Lotterie-Geschäft, Carlsstraße 30.

[4460] **Bekanntmachung.**

Der ohngefähre Bedarf von verschiedenen Betriebs-Materialien für die cons. Glückhilf-Grube bei Hermsdorf, Reg.-Bez. Breslau, auf das 1. Halbjahr 1868, u. z.:

300 Pfund russischer Hanf,
150 Pfund italienischer Hanf,
25 Buch Schmirgelleinwand,
800 Pfund Putzwolle,
100 Pfund Firniß,
60 Pfund Minium,
100 Pfund grüne Seife,
100 Pfund Schlemmkreide

soll im Wege der Submission beschafft werden. Die speciellen Lieferungs-Bedingungen sind während der üblichen Amtsstunden im Bureau des Materialien-Verwalters einzusehen und werden auch auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien übersandt. Versiegelte und mit der Aufschrift: „Offerte zur Lieferung von Betriebs-Materialien für die cons. Glückhilf-Grube", versehene Angebote entweder auf die ganze Lieferung oder für einzelne Theile derselben sind bis zum 28. Dezember der Gruben-Verwaltung franco zu übersenden. Erfolgt von Seiten derselben bis zum 6. Januar 1868 keine Antwort, so ist Offerte als abgelehnt zu betrachten.

Hermsdorf, den 26. Novbr. 1867.

Die Gruben-Verwaltung.

Das Wirthschafts-Amt Stoeblau bei Cosel sucht zum 1. Januar einen **Eleven** gegen mäßige Pensionszahlung. [4430]

In der **Buch- und Kunsthandlung** von

Kohn & Hancke, Junkernstrasse 13, goldene Gans,

ist vorräthig:

Die bedeutendste Kunstschöpfung

der Gegenwart,

Kaulbach's Zeitalter der Reformation,

ausgeführt im Treppenhause des Neuen Museums zu Berlin

in einem meisterhaften Stich des Professor E. Eichens,

und ist in Abdrücken zum Preise von a) mit der Schrift 2 Frd'or. b) mit der Schrift sur chine 2½ Frd'or. — c) vor der Schrift 3 Frd'or. — d) vor der Schrift sur chine 4 Frd'or. — e) Epreuves d'artiste 5 Frd'or., in allen Buch- und Kunsthandlungen zu haben.

Die Stichgrösse beträgt 24 Zoll Breite zu 20 Zoll Höhe. — Die Papiergrösse 36 Zoll Breite zu 28 Zoll Höhe.

Dies herrliche Werk, das in den Hallen eines deutschen Domes zusammenführt, was irgend dazu beigetragen hat, die geistige Kultur der Menschheit auf ihre gegenwärtige Höhe zu heben, das uns gegen 100 Portraits von Männern vergegenwärtigt, welche bedeutsame Phasen in dem Geistesleben der Menschen erschlossen haben, ein solches Werk in würdigster, seinem hohen Werthe entsprechender Weise zu vervielfältigen, war des Verlegers ernste Aufgabe. Er durfte sie getrost dem Griffel eines so bewährten und berühmten Künstlers wie Professor **Eduard Eichens** anvertrauen, dem es gelungen ist, nach Jahre langer angestrengter Thätigkeit das Original in wunderbarer Treue und edelster Schönheit wiederzugeben.

So ausgerüstet mag es hingehen und Zeugniss geben von dem hehren Schreiten des Menschengeistes und neue Jünger wecken dem göttlichen Werke geistiger Vervollkommnung!

Von den weltberühmten im Neuen Museum als Pendants zu obigem ausgeführten Compositionen sind zu gleichem Preise zu erhalten: [4309]

Der Babelthurm. | **Die Kreuzfahrer.**

Homer und die Griechen. | **Die Hunnenschlacht.**

Diese 5 Blätter werden in der Ausgabe a zusammen für 50 Thaler, in den anderen mit einer verhältnissmässigen Reduction geliefert. — Die nach diesen Stichen vortrefflich ausgeführten **Photographien** in einer Bildgrösse von 12¼ Zoll Breite zu 10¼ Zoll Höhe kosten pro Blatt 3 Thaler.

ALEXANDER DUNCKER, Königl. Hofbuchhändler in Berlin, Französische Strasse 21.

In **G. Schönfeld's** Buchhandlung (C. A. Werner) in Dresden erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu haben: [4315]

Die zweckmäßigste Ernährung des Rindviehes



vom wissenschaftlichen und praktischen Gesichtspunkte.

Eine von der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur

gekrönte Preisschrift

von Dr. **Julius Kühn**,

ord. öffentl. Professor und Director der landwirthschaftlichen Instituts der Universität Halle, früherem prakt. Landwirthe.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 61 Holzschnitten. 8. eleg. geh. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

Ueber dies vortreffliche Werk — dessen Verfasser, wie selten, gründliche Praxis und Tiefe der Wissenschaft in sich vereinigt, — sagt das „Hannov. land- und forstwirthsch. Vereinsblatt" 1867. Nr. 37. u. A: „Seit dem Erscheinen der ersten Auflage obigen Meisterwerkes sind 5 Jahre vergangen. Dr. Julius Kühn steht an der Spitze der besuchtesten höhern landw. Lehranstalt Deutschlands und vor uns liegt die 3. vermehrte und verbesserte Auflage jenes Werkes, durch welches er sich mit einem Schlage einen hervorragenden Platz unter den Koryphäen deutscher Landwirthschaft erobert hat. Wir sind gewiß, daß ein großer Theil unserer Leser Kühn's Werk besitzt; und wer es benutzt, von dem wissen wir, daß er es werthschätzt und lieb hat. Wir haben Gelegenheit genug, diese Wahrnehmung an den Schülern unserer oberen Klassen zu machen, in welchen das Buch dem betr. Unterricht zu Grunde gelegt wird. — Wer das Buch noch nicht besitzt und gleichwohl auf den Namen eines rationellen Landwirths Anspruch machen will, der kaufe es sich bei nächster Gelegenheit, studire es mit Ernst, und er wird bei der Lectüre für Geist und Wirthschaft das beste Geschäft machen. Denn der Satz ist und bleibt wahr, mit dem Kühn seine Schrift beginnt: „Ein rationeller Betrieb der Viehzucht ist die Grundlage für das Gedeihen des Ackerbaues und für die Rentabilität des gesammten Wirtschaftsbetriebes."

Ackerbauschule Hildesheim, E. Michelsen.

Der Debit von Antheil-Loosen für die bevorstehende 1. Klasse der

137. königl. Preuß. Landes-Lotterie

beginnt mit dem heutigen Tage und wird in Anbetracht des kleinen Vorraths und allseitigen Mangels an Loosen nur **wenige Tage dauern.**

In gesetzl. Form gedruckte Antheil-Loose kosten:

Hauptgew.: 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000 rc.

Pro erste Klasse.			Voll-Loose, für alle 4 Klassen giltig (für Auswärtige besonders empfehlenswerth).		
1 ganzes Loos	18 Thlr.	— Sgr.	1 ganzes Loos	68 Thlr.	— Sgr.
1 Halbes	9 „	— „	1 Halbes	34 „	— „
1 Viertel	4 „	15 „	1 Viertel	17 „	— „
1 Achtel	2 „	7½ „	1 Achtel	8 „	15 „
1 Sechszehntel	1 „	5 „	1 Sechszehntel	4 „	15 „
1 Zweiunddreißigstel	— „	20 „	1 Zweiunddreißigstel	2 „	7½ „
1 Vierundsechszigstel	— „	10 „	1 Vierundsechszigstel	1 „	5 „

[4202] **Schlesinger's Lotterie-Agentur**, Breslau, Ring 4, 1 Tr.

Die Pelzwaaren-Handlung

M. Goldstein,

Nr. 38, Ring Nr. 38,

empfiehlt die reichhaltigste Auswahl aller Arten Pelzgegenstände zu **billigen aber festen Preisen.** Auswärtige Aufträge und Bestellungen werden bestens ausgeführt. [3772]

M. Goldstein, Kürschnermeister, Ring Nr. 38.

Tafel-Services à la Sevres, 12 Couverts weiß 27 Thaler, bemalt 43 Thaler

dto. feinste verziert,	12	„ „ 24	„ „	37 „
dto. Berliner, engl. Form,	12	„ „ 16½	„ „	27½ „
dto. „ glatte	12	„ „ 13½	„ „	— „

zu 18, 24 und mehr Couverts im Verhältniß höher. Kaffee- und Theeservices in 40 Mustern, bemalt 4 Thlr. 25 Sgr. bis 50 Thlr., für 12 Personen. Waschgarnituren in 30 Sorten von 1½ Thlr. bis 25 Thlr. — Glasgarniturrn in 25 Mustern zu allen Preisen. Lager von Alfénide-Waaren (Chinasilber). Luxus-Gegenstände in allen Arten empfiehlt

Fr. Zimmermann, früher F. Ad. Schumann,

Ring 31, neben Herrn Moritz Sachs. [4153]

Louis Pracht,

Sattler- und Riemermeister,

63, Ohlauerstraße 63, [4324]

empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken das Neueste in

63 **Offenbacher und Wiener Lederwaaren:**	**Artikel eigener Fabrik:** 63
63 Photographie-Albums, Necessaires, Cigarren-Etuis, Brief-	Herren-, Damen-, Knaben-Sättel, 63
63 taschen, Portemonnaies, Damen-	Pferdegeschirre, Fahr- 63
63 und Mädchentaschen, Jagdmuffe	u. Reitpeitschen, Stöcke, Herren-, 63
63 und Taschen, Pulverhörner und	Hand-, Damen-Koffer, Schul-, 63
63 Schrotbeutel.	Geld- und Eisenbahn-Taschen 63
	Hosenträger 63
	Damen-Gürtel. 63

Stickereien werden nach neuester Façon garnirt.

Der kleine Zeichner und Colorist.

Für 1 Thlr.

Ein fein polirter Holzkasten enthaltend:

2 Hefte Zeichenvorlagen, welche als Wasserzeichen im Papier eingeprägt sind, bei denen die Schüler durch öfteres Nachfahren der Conturen mit Blei sich an die Form der Gegenstände gewöhnen und so bald aus freier Hand dieselben nachzuzeichnen im Stande sind. Auch können diese Vorlagen alsdann zum Coloriren noch benutzt werden; ferner **1 polirten feinen Tuschkasten** mit 24 Stück giftfreien, guten und leicht löslichen Farben, **1 Heft Colorirvorlagen, 1 Zeichenheft mit Florblättern, 2 Bleistifte, 1 Wischer, 2 Tuschnäpfchen** und **3 feine Pinsel mit Pinselstielen.** Zu haben bei [4306]

Joh. Urban Kern,

Neuschestraße Nr. 68.

Visitenkarten,

100 Stück in 10 Minuten.

F. Schröder,

Albrechtsstrasse Nr. 41.

[4457] **Bekanntmachung.**

In der Eigenschaft als Testaments-Vollstrecker werde ich den 29. Februar k. J. Nachmittags 2 Uhr das Haus Nr. 155 nebst 4 Morgen Acker, Vorstadt Patschkau', zur **Franz Gulitz**'schen Nachlaßsache gehörig, meistbietend verkaufen.

Näher Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Patschkau, den 14. November 1867.

C. Hillebrand.

☞ **Cold-Crême-Seife.**

Die Cold-Crême-Seife, deren Bestandtheile die des Cold-Crêmes sind, wirkt analog diesem, indem sie die Haut sammetartig weich und weiß werden läßt und solche aufs Beste conservirt; à Stück 7½ Sgr., 3 Stück 20 Sgr. [4024]

☞ **Mandelkleie,** ☜

frisches Fabrikat, aus unentölten Mandeln, selbst dem empfindlichsten Teint als Waschmittel zu empfehlen, in Schachteln à 2 und 5 Sgr., in Packeten 7½ Sgr., 5 Packete 1 Thlr.

R. Hausfelder's

Parfümerie-Fabrik u. Handlung,

☞ nur Schweidnitzerstraße 28, ☜
dem Theater schrägüber.

Lefaucheux-Cartouchen, Lefaucheux-Hülsen,

in allen Calibers, empfing soeben wieder aus Paris, empfehle solche zu billigsten Preisen.

[4252] **Adolph Langner.**

Reelle Preise

zahlt für gebrauchte Herren- und Damen-Kleidungsstücke, Möbel, Betten, Wäsche

[5708] Rosalie Kihr, Schuhbrücke 42.

Gegen Gicht u. Rheumatismus

als wirksames Mittel: **Waldwoll-Gichtwatte** zum Umhüllen, **Waldwoll-Oel u. Spiritus** zu Einreibungen. **S. Grätzer**, Ring 4.

Geld auf kurze Zeit wird nachgew., Sparkassenbücher werden gekauft Hinterdom, **Uferstraße 20a**, 3 Treppen, Thüre 18.

26. u. 27. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''74	330'''89	330'''70
Luftwärme	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,6
Thaupunkt	+ 0,5	— 2,2	— 0,5
Dunstsättigung	95pCt.	73pCt.	92pCt
Wind	S 2	SW 3	SW 2
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt Schneeflocken.

Breslauer Börse vom 27. November 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Geld und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103¼ B.
do. Staatsanl.	4½	97¾ B.
do. Anleihe..	4½	97¾ B.
do. do.	4	89¼ G.
St.-Schldsch..	3½	83½ G.
Präm.-A. v.55	3½	116 G.
Bresl. St.-Obl.	4	87 B. 86½ G.
do. do.	4½	95¼ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85⅝ B. 85⅛ G.
Schles. Pfdbr.	3½	84½ B. 83⅞ G.
do. Lit. A. .	4	92½ B. 91⅝ G.
do. Rustical-	4	92¼ B.
do. Ptb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	92¼ B.
do. Rentenb.	4	91⅞ B. 91⅜ G.
Posener do..	4	89⅝ G.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	85¾ B.
do. do.	4½	92¾ B.
Obrschl. Prior.	3½	78⅝ B.
do. do.	4	85⅞ B.
do. do.	4½	93¾ B.
do do.	4½	92¼ G.
R. Oderufer..		85¼ B.

Wilh.-Bahn. .	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		96⅜ B.
Louisd'or....		111¼ G.
Russ. Bk. Bil.		84⅝ B. 83⅞ G.
Oest. Währ..		84¼ B. 83⅝ G.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Freiburger ..	4	125 G.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A.u.C	3½	198 B.
do. Lit. B.	3½	179½ bz.
Oppeln-Tarn.	5	72½ bz.
Wilh.-Bahn .	4	74⅞-⅝-⅝ bz. G.
R. Oderufer-B.		72-72½ bz. G.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	61½ G.
Ausländische Fonds.		
Amerikaner .	6	76 bz. B
Ital. Anleihe .	5	45¼ bz. B.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	57 G.
Poln. Liqu.-Sch.	4	47¼ bz. B.

Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	55⅝ G.
do. 60er Loose	5	69⅝ G.
do. 64er do.		—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl. ..	4	98 bz.
Reichb.-Pard.	5	—
Diverse Actien.		
Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	29-28¾ bz.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank.	4	113⅝ G.
Oest. Credit .	5	76½-76 bz. B.
Wechsel-Course.		
Amsterd. 250fl	kS	143⅝ bz.
do. 250fl	2M	142½ G.
Hambrg. 300M	kS	151⅝ bz. G.
do. 300M	2M	150⅝ G.
Lond. 1L. Strl.	kS	—
do. 1L. Strl.	3M	6. 24 bz.
Paris 300Frcs.	2M	81⅛ B.
Wien 150 fl..	kS	84 B.
do. do.	2M	83¼ bz
Frankf. 100 fl.	2M	—
Warsch. 90 S.R.		—

Die Börsen-Commission.

Die Börse war sehr fest, alle Eisenbahn-Actien wurden höher bezahlt. Auch für Fonds war heute grössere Kauflust, ohne dass die Course dadurch beeinflusst worden sind.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	114-117	111	105-109
do. glb., ...	113-115	111	105-109
Roggen	89	88	86—87
Gerste	64-66	61	56-58
Hafer	38	37	36
Erbsen	80-82	79	75-77

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.
Raps 202. 192. 188. Winter-Rübsen 192 182 172 Sommer-Rübsen 176. 166. 156. Dotter 174 164 154.

Kündigungspreise für den 28. November.

Roggen 70¼ Thlr., Hafer 51¼. Weizen 90, Gerste 56, Raps 92¼, Rüböl 10⅛, Spiritus 19⅝.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 20 B. 19⅝ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.